Schlussbericht

Thema: **Selbst ist das Dorf? Resonanzen ehrenamtlichen Engagements in dörflichen Lebenswelten – Neue Bundesländer (SIDD 2)**

Zuwendungsempfänger: **Universität Leipzig, Institut für Kulturwissenschaften -Kultursoziologie**

Förderkennzeichen: **2821FE008B**

Laufzeit: **01.05.2021 bis 31.12.2023**

Monat der Erstellung: **11/2023**

Kostenvolumen:
Teilprojekt 1 (Universität Kiel): 175.639,48 €
Teilprojekt 2 (Universität Leipzig): 101.620,44 €

Gesamtkosten: 277.259,92 €

Antragsteller
Prof. Dr. Monika Wohlrab-Sahr
Universität Leipzig
Institut für Kulturwissenschaften
Beethovenstraße 15
04107 Leipzig

wohlrab@uni-leipzig.de
+49 (0)341 9735678

Partner im Verbundprojekt
Prof. Dr. Florian Dünckmann
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Geographisches Institut
Ludewig-Meyn-Str. 8
24118 Kiel

duenckmann@geographie.uni-kiel.de
+49 (0)431 8802942

Gefördert durch:

Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) über das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) als Projektträger des BMEL für das Förderprogramm Ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen unterstützt. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorenschaft.

Inhaltsverzeichnis

I. Kurzbericht 1
1. Ausgangspunkt und Zielstellung 1
2. Konzeptionell-methodischer Ansatz und Umsetzung 1
3. Ergebnisdarstellung 2
4. Verbundpartner 3
II. Detailbeschreibung 4
1. Zielstellung 4
2. Stand der Forschung 4
3. Theoretisch-konzeptioneller Ansatz 5
4. Forschungsdesign und Umsetzung 6
5. Ergebnisdarstellung 8
5.1 Ehrenamt als resonanzversprechende Praxis zwischen Selbst- und Wertorientierung 8
5.2 Resonanzen zwischen Dorf und Engagement – Anstecken und Anpacken 9
5.3 Resonanzen zwischen Dorf und Engagement – Soziale Orte und Kontaktintensivierung als Bedingungen resonanter Beziehungen zwischen Dorf und Ehrenamt 12
5.4 Entfremdungskonstellationen 14
5.5 Asymmetrien zwischen ehrenamtlichen und behördlichen Logiken 18
6. Vergleichsschlüsse 19
7. Förderpolitische Empfehlungen 20
8. Evaluation der Arbeitspakete und Meilensteine 21
9. Evaluation des vorhabenbezogenen Ressourcenplans 29
9.1 0812 Beschäftigte E12-E15: Personalkosten wissenschaftlicher Mitarbeiter 29
9.2 0822 Beschäftigungsentgelte: Personalkosten studentische/wissenschaftliche Hilfskraft 30
9.3 0846 Dienstreisen 30
10. Evaluation des Verwertungsplans 31
11. Vorträge und Publikationen 32
11.1 Projektbezogene Publikationen 32
11.2 Projektbezogene Vorträge 32
12. Verbund- und Kooperationspartner 32
Literatur 34
Abbildungen 36

I. Kurzbericht

1. Ausgangspunkt und Zielstellung

Das Forschungsprojekt hat das soziale Gefüge Dorf als Voraussetzung und Ergebnis des ehrenamtlichen Engagements in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Gefragt wurde nach lokalen Erfahrungen, Einstellungen und Vernetzungsstrukturen und wie diese für Akteure in ihrem Handeln relevant werden. Das Dorf wurde dabei als ein konkreter Resonanzraum des Engagements verstanden: Dieser bildet den Kontext für Praktiken des ehrenamtlichen Engagements und damit zusammenhängende Erfahrungen, er wird aber auch mithilfe ebendieser Praktiken und Erfahrungen (re-)produziert. Dörfliche Lebenswelten sind demnach sowohl Ausgangspunkt wie auch Zielraum des lokalen Engagements, ihre tiefergehenden Verflechtungen mit der ehrenamtlichen Praxis wurden bisher jedoch kaum näher untersucht. Dementsprechend wurde für das vorliegende Forschungsprojekt folgende Leitfrage formuliert: Wie wirken ehrenamtliches Engagement und das soziale Gefüge Dorf aufeinander?

Entlang dieser Leitfrage wurden die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Formen des Engagements untereinander sowie deren Beziehungen zu unterschiedlichen dörflichen Lebenswelten untersucht. Ziel war es, mithilfe einer differenzierten Darstellung des Beziehungsgefüges von ehrenamtlichem Engagement und dem sozialen Gefüge Dorf, konkrete Faktoren zu identifizieren, die das Engagement in lokalen Strukturen stärken, erschweren oder verändern.

2. Konzeptionell-methodischer Ansatz und Umsetzung

Die zentrale theoretische Grundlage des Forschungsprojektes bildete die Resonanztheorie von Hartmut Rosa (2016). Dieser beschreibt Resonanz als eine wesentliche Bedingung gelingender Welterfahrung, in dem Menschen in ein responsives Verhältnis zu ihrer Umwelt treten. Die Art und Weise dieses In-Beziehung-Tretens wird dabei einerseits durch die Subjekte selbst bestimmt, d. h. sie müssen es sich zutrauen und gewillt sein, verändernd in die Welt einzugreifen, um Resonanz erfahren zu können. Andererseits erfordert eine gelingende Welterfahrung auch ein resonanzfähiges Gegenüber, das Resonanzwirkungen zulässt. Rosa spricht in diesem Zusammenhang auch von einem Resonanzraum. Resonante Weltbeziehungen konstituieren sich somit als das Gegenteil von Entfremdung, welche vornehmlich durch Modi der Indifferenz- und Abweisung gekennzeichnet sind.

Mit den Begrifflichkeiten Resonanz und Entfremdung rückt Rosa Fragen nach der sinnhaften Konstitution von Subjekten und ihren Lebenswelten in den Mittelpunkt des Interesses. Dabei stellen sie für ihn nicht nur ein Instrumentarium zur Beschreibung verschiedener Welterfahrungsweisen bereit, sondern ermöglichen es ebenso deren Entstehungsbedingungen zu rekonstruieren. In Bezug auf die ehrenamtliche Praxis in ländlichen Räumen eröffnet sich somit eine Perspektive, die ausgehend von den lebensweltlichen Erfahrungen lokaler Akteure konkrete Faktoren sichtbar werden lässt, die das Engagement in dörflichen Strukturen stärken, erschweren oder verändern.

Auf Basis dieses Ansatzes wurden je zwei Dörfer in Schleswig-Holstein und Sachsen als Fallstudien untersucht. Die Auswahl der Fallstudien erfolgte in einem methodischen Dreischritt. Neben einer peripheren und einer exurbanen Lage der Dörfer in den Alten und Neuen Bundesländern spielten hier die Gestalt der lokalen Engagementlandschaften und die Selbstbeschreibungen der Dörfer durch lokale Repräsentant*innen eine Rolle. Die Durchführung der Fallstudien erfolgte im Rahmen eines qualitativen und ethnographisch ausgerichteten Forschungsdesigns. Mithilfe qualitativer Interviews,

teilnehmender Beobachtungen und Fotodokumentationen wurden dabei umfangreiche empirische Daten im Sinne eines triangulativen Vorgehens aufgenommen. Ziel war es, plurale Datentypen in lokalen Kontexten zu erheben und so verschiedene Sichtweisen auf das Verhältnis von ehrenamtlichem Engagement und dem sozialem Gefüge Dorf zu erhalten. Im Fokus des Projektes stand somit nicht der raumstrukturelle Vergleich der Dörfer, sondern das Aufdecken unterschiedlicher Beziehungsweisen zwischen Engagement und Dorf.

3. Ergebnisdarstellung

Ehrenamtliche Praktiken sind weder als eine private Freizeitbeschäftigung noch als eine spezielle Form der Dienstleistung zu verstehen. Ihr eigenständiger Charakter wird durch die in in unseren Daten zum Ausdruck kommenden Handlungsmotive und Selbstpositionierungen deutlich: Zum einen suchen die Akteure nach Möglichkeiten, eigene Interessen auszuleben und sich selbst zu verwirklichen. In diesem Sinne umfasst ehrenamtliche Praxis eine Selbstbezüglichkeit und steht in Resonanz zum einzelnen Individuum. Aber es geht auch darüber hinaus. Neben Selbstverwirklichung betonen die von uns interviewten Akteure fast ausnahmslos, dass sie auch von altruistischen Motiven angetrieben werden. Es ist ihnen sehr wichtig, nicht den finanziellen Vorteil, sondern gemeinschaftliche Werte im Sinn zu haben. Aus der Verbindung von Selbstorientierung (Selbstverwirklichung) und dem Gefühl, etwas zu tun, das einen das Individuelle übersteigenden Wert aufweist, ergibt sich das spezifische Resonanzversprechen ehrenamtlicher Praxis.

Ob das Ehrenamt aber tatsächlich als resonant erlebt wird, hängt im praktischen Handeln nie allein von Individuen und ihren persönlichen Motiven und Orientierungen ab. Relationalität kann als das herausragende Merkmal freiwilligen Engagements verstanden werden – gerade weil die Tätigkeit nicht waren- bzw. lohnarbeitsförmig ist, müssen soziale Beziehungen und Verbindlichkeiten besonders gepflegt und erweitert werden. Dies zeigt sich besonders im Verhältnis zwischen Ehrenamtlichen und der Dorfbevölkerung. Einerseits richten die Ehrenamtlichen ihr Engagement an die Dorfgemeinschaft, indem sie gemeinschaftlich nutzbare Angebote schaffen. Das Ziel besteht darin, gemeinschaftliche Institutionen für das Dorf aufzubauen. Andererseits wird die Dorfbevölkerung stets als potenzielle Koproduzentin des Ehrenamts angesprochen. Obwohl sich meist eine kleine Kerngruppe besonders aktiver Schlüsselpersonen bildet, muss die Beziehung zur Dorfbevölkerung es ermöglichen, Aufgaben an Dritte weiterzugeben. Durch Strategien der Beziehungsarbeit versuchen die Ehrenamtlichen, Stufen des Sich-Kennens (Barlösius, 2018) im Dorf zu etablieren und zu reproduzieren, auf denen soziale Verbindlichkeit entsteht. Dabei wird Face-to-Face-Kommunikation als effektiver bewertet als eine allgemeine Ansprache über soziale Medien und andere unpersönlichere Kommunikationskanäle. Ehrenamt und soziale Beziehungen im Dorf beeinflussen sich in diesem Sinne gegenseitig.

Über Jahre gewachsene, gut funktionierende Netzwerke können jedoch auch zu Hindernissen für ehrenamtliches Engagement werden. Insbesondere wenn Engagierte neue, auf Veränderung abzielende Ideen und Projekte umsetzen wollen, erleben sie etablierte Solidaritätsverhältnisse und Netzwerke als frustrierende Quelle. Entfremdung spielt auch im Verhältnis zwischen ehrenamtlicher Praxis und außerdörflichen sowie behördlichen Strukturen eine Rolle. Hier entstehen häufig Asymmetrien, die das Ehrenamt eher behindern als stärken.

4. Verbundpartner

Das Forschungsprojekt wurde im Rahmen eines Verbundprojektes zwischen der Arbeitsgruppe Kulturgeographie am Geographischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der Arbeitsgruppe Kultursoziologie am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig durchgeführt. Die Arbeitsgruppen verfügen über breite, sich ergänzende Erfahrungen und Kompetenzen, die gewinnbringend in das Forschungsprojekt eingebracht werden konnten. In beiden Arbeitsgruppen wurden bereits zuvor Forschungsprojekte zu verschiedenen Aspekten des ehrenamtlichen Engagements im ländlichen Raum umgesetzt, was sich positiv auf die Konzeptualisierung und Operationalisierung des Forschungsdesigns auswirkte. Zudem haben sich die unterschiedlichen disziplinären Perspektiven (Humangeographie, Kultursoziologie) der beteiligten Akteure, insbesondere im Hinblick auf die Analyse und Interpretation der empirischen Daten, als sehr produktiv erwiesen.

II. Detailbeschreibung

1. Zielstellung

Das Forschungsprojekt hat das soziale Gefüge Dorf als Voraussetzung und Ergebnis des ehrenamtlichen Engagements in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Gefragt wurde nach lokalen Erfahrungen, Einstellungen und Vernetzungsstrukturen und wie diese für Akteure in ihrem Handeln relevant werden. Das Dorf wurde dabei als ein konkreter Resonanzraum des Engagements verstanden: Dieser bildet den Kontext für Praktiken des ehrenamtlichen Engagements und damit zusammenhängende Erfahrungen, er wird aber auch mithilfe ebendieser Praktiken und Erfahrungen (re-)produziert. Dörfliche Lebenswelten sind demnach sowohl Ausgangspunkt wie auch Zielraum des lokalen Engagements, ihre tiefergehenden Verflechtungen mit der ehrenamtlichen Praxis wurden bisher jedoch kaum näher untersucht. Dementsprechend wurde für das vorliegende Forschungsprojekt folgende Leitfrage formuliert: Wie wirken ehrenamtliches Engagement und das soziale Gefüge Dorf aufeinander?

Vor diesem Hintergrund wurden die verschiedenen Erfahrungen und Sichtweisen von Dorfbewohner*innen in Bezug auf das ehrenamtliche Engagement im dörflichen Kontext zum zentralen Ausgangspunkt der Analyse. Anhand ausgewählter Dörfer in den Alten und Neuen Bundesländern wurden Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Formen des Engagements untereinander sowie deren Beziehungen zu unterschiedlichen dörflichen Lebenswelten untersucht. Ziel war es, mithilfe einer differenzierten Darstellung des Beziehungsgefüges von ehrenamtlichem Engagement und dem sozialen Gefüge Dorf, konkrete Faktoren zu identifizieren, die das Engagement in lokalen Strukturen stärken, erschweren oder verändern.

Die gewonnenen Ergebnisse ermöglichen es nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse über die Einbettung ehrenamtlichen Engagements in das soziale Gefüge Dorf zu erlangen, sondern ebenso Handlungsempfehlungen für die Gestaltung ländlicher Förderpolitiken zu formulieren, die von den lebensweltlichen Erfahrungen der Bewohner*innen ländlicher Räume ausgehen, in ihrer Zielsetzung jedoch über den lokalen Kontext hinausreichen.

2. Stand der Forschung

Das Forschungsprojekt trägt zur Vertiefung aktueller wissenschaftlicher Debatten um ehrenamtliches Engagement und dessen Wirkungsgrade in ländlichen Entwicklungsprozessen, insbesondere im Bereich der lokalen Lebensgestaltung, bei. Dabei verschränkt es Erkenntnisse aus der ländlichen Engagementforschung mit Diskussionen um ein erneuertes sozialwissenschaftliches Interesse an der Lebens- und Sozialform Dorf.

Auf der einen Seite ist in den letzten Jahren ein verstärktes wissenschaftliches Interesse am Dorf und an Formen der Dörflichkeit festzustellen (u. a. Barlösius 2018; Laschewski et al. 2019; Nell/Weiland 2019). Dabei hinterfragt die Forschung zunehmend den Topos des Dorfes als Gemeinschaftsraum, der durch gegenseitige Hilfeleistungen, Kooperation und Gemeinschaftsaktivitäten charakterisiert ist (vgl. Laschewski et al. 2019: 6f.; Dünckmann 2019) und rückt vielmehr Prozesse der Herstellung sowie Veränderung solcher Räume durch handelnde Akteure ins Zentrum (vgl. Jetzkowitz 2019: 48). Ländliche Lebenswelten, inklusive der lokalen Engagementstrukturen, werden dabei als Ergebnis komplexer Aushandlungsprozesse verstanden, die sowohl durch interne wie auch durch externe Faktoren beeinflusst werden (vgl. Barlösius 2019: 91ff). Verhältnismäßig selten werden diese Prozesse jedoch aus der Perspektive der aktiven Akteure rekonstruiert (vgl. Christmann 2016: 8; Beetz 2010), was den Blick auf die konkreten Probleme und Grenzen des Engagements bzw. die Möglichkeiten diesen zu begegnen versperrt (vgl. Heinz 2018).

Auf der anderen Seite ist ein wesentlicher Teil der ländlichen Engagementforschung gegenwärtig von Studien geprägt, die sich den subjektiven Lebensrealitäten und alltagsweltlichen Herausforderungen ehrenamtlicher Praxis in ländlichen Räumen widmen (vgl. u. a. Heinz/Reda 2021; Meyer/Miggelbrink 2017; Schwarzenberg et al. 2017). Vor dem Hintergrund wissenschaftlicher wie politischer Debatten um Möglichkeiten und Grenzen des Ehrenamts für die Aufrechterhaltung der lokalen Lebensbedingungen (vgl. u. a. Neu 2014; Gieling/Haartsen 2017; Mettenberger/Küpper 2019; Munoz et al. 2014; Steinführer 2015) wird Engagement hierbei als tradierte soziale Praxis zur kollektiven Gestaltung dörflichen Alltags- und Gemeinschaftslebens beschrieben (vgl. u. a. Rückert-John 2005; Schwarzenberg et al. 2017). Ausgehend von den Einstellungen, Erfahrungen und Emotionen der handelnden Personen zeigt sich, wie die lokalen Akteur*innen mit gesellschaftlich etablierten Zuschreibungen an Engagement und ländliche Räume umgehen, aber auch, wie sie selbst Deutungen des Ländlichen bzw. des Dörflichen hervorbringen und diese zu ihrem Engagement in Beziehung setzen (vgl. u. a. Reda 2019). Gleichwohl also die lokalen Lebenswelten der Engagierten und die dort verankerten Logiken des Engagements einen Kernaspekt des wissenschaftlichen Interesses an ländlichem Engagement bilden, bleibt die Einbettung des Engagements in das soziale Gefüge Dorf bisweilen jedoch unklar (vgl. Reda 2019: 261).

Kurz gesagt, Studien zur Dörflichkeit diskutieren selten ehrenamtliches Engagement, während die Engagementforschung die Einbettung in das Dorfleben bislang unzureichend thematisiert. Aus diesem Grund fokussiert das Forschungsprojekt konkrete Kontexte ehrenamtlicher Praxis und stellt die lokale Einbettung der handelnden Akteure in den Mittelpunkt des Interesses. Der gewählte resonanztheoretische Rahmen bietet hierfür einen innovativen Zugang. Er ermöglicht es einerseits differenzierte empirische Erkenntnisse über die Einbettung ehrenamtlichen Engagements in das soziale Gefüge Dorf zu erlangen, andererseits kann so die wissenschaftliche Debatte um ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen auch auf einer konzeptionellen Ebene erweitert werden.

3. Theoretisch-konzeptioneller Ansatz

Im Rahmen des Forschungsprojektes wird das soziale Gefüge Dorf als ein Resonanzraum ehrenamtlichen Engagements verstanden (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Als ein solcher bildet das Dorf den Kontext für die ehrenamtliche Praxis und damit zusammenhängende Erfahrungen der Dorfbewohner*innen; es wird aber auch mithilfe ebendieser Praktiken und Erfahrungen als gemeinsam geteilte Lebenswelt (re-)produziert.

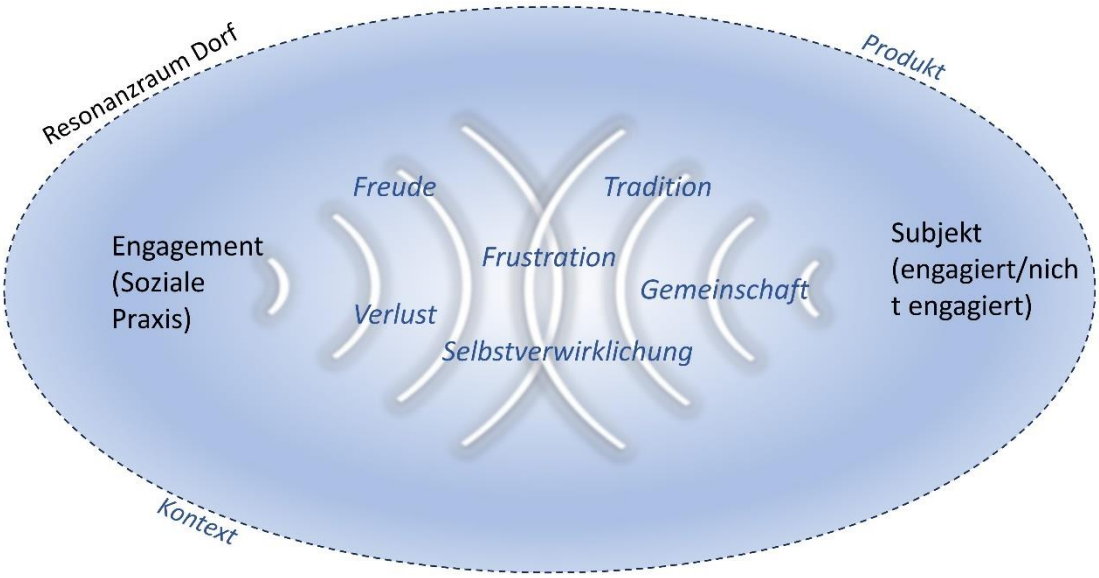

Abbildung 1: Mögliche Resonanz- und Entfremdungserfahrungen im dörflichen Kontext

Konzeptioneller Ausgangspunkt dieser Überlegungen ist die Resonanztheorie von Hartmut Rosa (v. a. 2016). Dieser beschreibt Resonanz als eine wesentliche Bedingung gelingender Welterfahrung, in dem Menschen in ein responsives Verhältnis zu ihrer Umwelt treten (Rosa 2016: 281ff.). Die Art und Weise dieses In-Beziehung-Tretens wird dabei einerseits durch die Subjekte selbst bestimmt (ebd.: 269ff.), d. h. sie müssen es sich zutrauen und gewillt sein, verändernd in die Welt einzugreifen, um Resonanz erfahren zu können. Andererseits erfordert eine gelingende Welterfahrung „ein resonanzfähiges Medium beziehungsweise einen *entgegenkommenden Resonanzraum*, der […] Resonanzwirkungen zulässt, aber nicht erzwingt" (ebd.: 284, Herv. i. O.). Resonante Weltbeziehungen konstituieren sich somit als das Gegenteil von Entfremdung, welche vornehmlich durch Modi der Indifferenz und Abweisung zwischen Subjekt und Welt gekennzeichnet sind (vgl. Rosa 2016: 299ff.).

Mit den Begrifflichkeiten Resonanz und Entfremdung rückt Rosa Fragen nach der sinnhaften Konstitution von Subjekten und ihren Lebenswelten in den Mittelpunkt des Interesses. Dabei stellen sie für ihn nicht nur ein Instrumentarium zur Beschreibung verschiedener Welterfahrungsweisen bereit, sondern ermöglichen es ebenso deren Entstehungsbedingungen zu rekonstruieren. Mit diesem Verständnis schließt Rosa in spezifischer Weise an raumkonstruktivistische Ansätze an, die das „soziale Gemacht-sein von Räumen" (Döring 2010: 97) betonen und die spezifischen Formen der subjektiven und kulturellen Welt-Bindung fokussieren (vgl. Löw 2001; Werlen 1997). Das soziale Gefüge Dorf kann somit als ein Resonanzraum gedacht werden, der im Denken und Handeln einer Vielzahl von Akteuren hergestellt wird und sich durch eine grundsätzliche Pluralität von Erfahrungen auszeichnet. In Bezug auf die ehrenamtliche Praxis in ländlichen Räumen eröffnet sich somit eine Perspektive, die ausgehend von den lebensweltlichen Erfahrungen lokaler Akteure konkrete Faktoren sichtbar werden lässt, die das Engagement in dörflichen Strukturen stärken, erschweren oder verändern.

4. Forschungsdesign und Umsetzung

Die Bearbeitung des Forschungsvorhabens erfolgte im Rahmen eines qualitativen und ethnographisch ausgerichteten Forschungsdesigns, das es erlaubt die komplexen Erfahrungswelten im Resonanzraum Dorf multiperspektivisch zu betrachten. In diesem Zusammenhang wurden vier Dörfer als Fallstudien ausgewählt, wobei die Projektteams in Kiel und Leipzig jeweils zwei Fallstudien durchführten (vgl. Arbeitsplan). Der Fallstudienansatz eignete sich besonders, um der Komplexität der lebensweltlichen Einbettung ehrenamtlichen Engagements Rechnung zu tragen sowie die damit verbundenen sozialen Mechanismen herauszuarbeiten. Ihre Aussagekraft gewinnen die Fallstudien dabei durch die strategische Auswahl geeigneter Untersuchungsräume sowie eine theoriegeleitete Interpretation der Daten (zur Aussagekraft und Methodik von Fallstudien siehe z. B. Flyvbjerg 2006; Thomas 2011).

Die strategische Auswahl der Fallstudien folgte der Zielsetzung, mit den zu untersuchenden Dörfern unterschiedliche räumliche Kontexte widerzuspiegeln, in die das soziale Gefüge des Dorfes eingebettet sein kann. Entsprechend erfolgte die Fallstudienauswahl in einem methodischen Dreischritt:

(1) Die Auswahl der Fallstudien orientierte sich zunächst an den beiden räumlichen Variablen, die bereits bei der Auswertung des Freiwilligensurveys der Bundesregierung (Gensicke 2014) zur Differenzierung der Ergebnisse eingesetzt wurden: Alte und Neue Bundesländer sowie eine periphere und exurbane Lage der Dörfer. Unter Berücksichtigung der laufenden Raumbeobachtung des BBSR (2012) sowie unter Bezugnahme auf spezifische Indikatoren (vgl. BBSR 2019; Küpper 2016), die relevante Einflussfaktoren für lokale Engagementstrukturen darstellen (u. a. Pendlersaldo, Wanderungssaldo, vgl. Gensicke 2014; Lange 2018), ergaben sich mit den Landkreisen Nordfriesland, Herzogtum Lauenburg, Leipzig und Görlitz so zunächst vier Suchräume in repräsentativen makrosozialen Lagen.
(2) In einem zweiten Schritt wurden für die Untersuchung geeignete Gemeinden in diesen Suchräumen identifiziert. Hierfür wurde ein Fokus auf die lokalen Engagementstrukturen gelegt, die v. a. mit Hilfe einer Onlinerecherche sowie Expert*innengesprächen auf übergeordneten Verwaltungsebenen ermittelt wurden. Mit Blick auf die in der Literatur beschriebene

Ausdifferenzierung ländlicher Engagegementstrukturen (vgl. Kleiner/Klärner 2019) sowie die Vergleichbarkeit der Daten wurden dabei zwei zentrale Auswahlkriterien herangezogen: das Vorhandensein formeller, gebundener sowie informeller, ungebundener Engagementformen und eine multithematische Ausrichtung der lokalen Engagementlandschaft.

(3) In einem letzten Schritt standen die Selbstbeschreibungen der Gemeinden bzw. der in den Gemeinden verorteten Dörfer im Fokus. Hierfür wurden einerseits Interviews mit lokalen Repräsentant*innen geführt und andererseits die Selbstbeschreibungen der Gemeinden auf ihren jeweiligen Webseiten analysiert. Ziel dieses Auswahlschrittes war es, differierende Beschreibungen des sozialen Gefüges Dorf herauszuarbeiten, auf deren Grundlage dann eine kontrastierende Auswahl der vier Fallstudien möglich wurde.

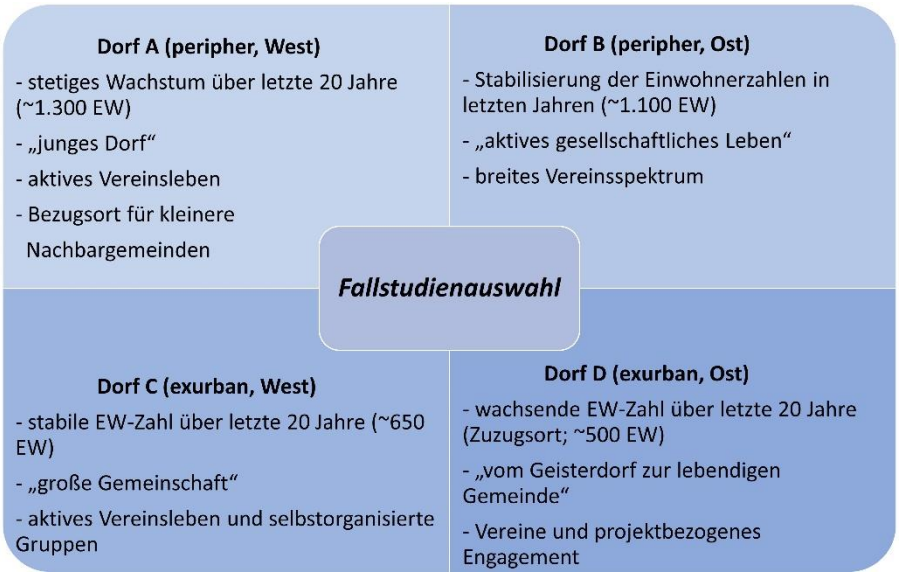

Abbildung 2: Charakteristika der Fallstudien

Auf Basis dieses Dreischrittes wurde die in der **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** d argestellte Fallstudienauswahl getroffen. Diese verdeutlicht eine Varianz vermuteter Zusammenhänge von ehrenamtlichem Engagement und dem sozialen Gefüge Dorf und stellte somit einen geeigneten Einstiegspunkt für die Analyse lebensweltlicher Perspektiven auf dieses Beziehungsgefüge dar. Gleichwohl muss auch darauf hingewiesen werden, dass der Fallstudienansatz nicht alle möglichen Figurationen von Engagement und Dorf aufgreift. So stellen bspw. schrumpfende Dörfer einen blinden Fleck im Forschungsansatz dar.

Für die Durchführung der Fallstudien wurden wiederholte Feldaufenthalte in den Untersuchungsdörfern vorgenommen. Mithilfe qualitativer Interviews, teilnehmender Beobachtungen und Fotodokumentationen wurden dabei umfangreiche empirische Daten im Sinne eines triangulativen Vorgehens (vgl. Strübing et al. 2018: 89) aufgenommen. Ziel war es, plurale Datentypen in lokalen Kontexten zu erheben und so verschiedene Sichtweisen auf das Verhältnis von ehrenamtlichem Engagement und dem sozialem Gefüge Dorf zu erhalten.

Die Auswahl der Interviewpartner*innen und Beobachtungssituationen orientierte sich einerseits an der Heterogenität ehrenamtlicher Praxis – es bestand eine Offenheit gegenüber unterschiedlichen Organisationsstrukturen (bspw. vereinsgebunden, ungebunden) und verschiedenen Themenbereichen des Engagements (bspw. Sport, Feuerwehr, Kirche, Umweltschutz). Andererseits wurden die in der Fallstudienauswahl aufgedeckten Strukturen und Besonderheiten der lokalen Engagementlandschaften berücksichtigt (bspw. regional tradierte Engagementstrukturen wie Ringreitvereine in Nordfriesland).

Der analytische Zugriff auf das Beziehungsgefüge von Engagement und Dorf sollte jedoch nicht allein über die Erfahrungswelten ehrenamtlich engagierter Dorfbewohner*innen erfolgen. Vielmehr war es eine Zielstellung des Projektes, auch die Perspektiven von nicht-engagierten Dorfbewohner*innen einzubeziehen, da diese ein Desiderat in der bisherigen Forschung zu ehrenamtlichem Engagement in

ländlichen Räumen darstellen. In der praktischen Umsetzung des Forschungsprojektes bestanden jedoch erhebliche Schwierigkeiten in der Kontaktaufnahme zur Gruppe der nicht-engagierten Dorfbewohner*innen. Gleichwohl mit dem Aushängen von Aufrufen in den Untersuchungsdörfern, der persönlichen Ansprache vor Ort und der Weitervermittlung von Kontakten durch Befragte aus der Gruppe der Engagierten, unterschiedliche Wege der Ansprache gewählt und erprobt wurden, konnten keine erfolgsversprechenden Kontakte zu nicht-engagierten Dorfbewohner*innen hergestellt werden. Diese Schwierigkeit überraschte in ihrer Intensität und muss methodisch reflektiert werden. Die methodische Einbindung der Gruppe nicht-engagierter Dorfbewohner*innen stellt weiterhin eine zu füllende Leerstelle im Forschungsfeld ehrenamtlichen Engagements dar.

Der analytische Zugriff auf den Resonanzraum Dorf und die Rekonstruktion der Beziehungsweisen von Ehrenamt und dörflicher Lebenswelt erfolgte aufgrund der mangelnden Greifbarkeit der Nicht-Engagierten somit primär und notwendigerweise über die Erfahrungen und Perspektiven der engagierten Dorfbewohner*innen. Die Bearbeitung und Analyse der empirischen Daten folgte dabei dem Ansatz der *Grounded Theory*, der es erlaubt unterschiedliche empirische Daten systematisch und kontinuierlich in den Forschungsprozess zu integrieren und auf der Basis wiederholter Datenaufnahmen und -interpretationen vom Einzelfall abstrahierte Erkenntnisse zu erlangen (vgl. u. a. Strauss 1998).

5. Ergebnisdarstellung

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse des TP 2 (Neue Bundesländer) aufgefächert. Die Darstellung erfolgt dabei entlang verschiedener Konstellationen ehrenamtlichen Engagements und dörflicher Lebenswelt und rekonstruiert die Bedingungen, unter denen die Engagementpraxis innerhalb dieser Beziehungsweisen von den Akteuren als resonant erlebt wird. Die hier vorgestellten Konzepte überschneiden sich mit den Ergebnissen aus dem TP 1, was zum einen das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit am Datenmaterial ist und zum anderen als Zeichen dafür gedeutet werden muss, dass die alltäglichen Herausforderungen, Deutungsmuster und Handlungslogiken innerhalb des Ehrenamtes in dörflichen Lebenswelten zwischen den alten und Neuen Bundesländern (zumindest in den von uns untersuchten Fällen) durchaus kongruent sind. Auf diese Beobachtung wird weiter unten (Kap. 6) eingegangen.

5.1 Ehrenamt als resonanzversprechende Praxis zwischen Selbst- und Wertorientierung

Wie oben erläutert, entstehen Resonanzwirkungen nach Rosa (2021: 52 f.) zwischen einem Subjekt und der Welt bzw. bestimmten Weltausschnitten. „Welt“ kann in diesem Zusammenhang sowohl eine physische Umgebung als auch andere Menschen, Tiere, Dinge oder auch Ideen, Kunst, Klang, Religion usw. umfassen. Subjekte versteht er als immer schon „verknüpft und verwoben“ (ebd.: 63) mit der Welt, in der sie leben, aber wie sie ihr eingebettet-Sein erleben, variiert. Ehrenamtliche gestalten durch ihr Handeln die Beziehung zu verschiedenen Weltausschnitten: dem Dorf als räumlich-materiellen und sozialem Gefüge, bestimmten ethischen Werten, Politik, Wirtschaft u.a. Um die Resonanzwirkungen dieser unterschiedlichen Verhältnisse zu verstehen, lohnt es sich, die Motive und Erwartungen, mit denen die Subjekte ihre Praxis begründen genauer unter die Lupe zu nehmen. Wie strukturieren sich die subjektiven Deutungsmuster und Handlungsmotive und was lässt sich daraus über die Resonanzwirkung des ehrenamtlich engagierten Zugangs zur Welt erfahren?

Ehrenamtliche Praxis ist freiwillig und unentgeltlich – finanzielle Eigeninteressen spielen in den Motiven der Akteure also kaum eine Rolle. Stattdessen taucht in den Interviews eine spezifische Verbindung von selbst- und ethisch-gemeinwohlbezogenen Orientierungen auf. Vor allem in den Eingangserzählungen (wenn die Interviewten über ihre Engagementbiographie sprechen) wird immer wieder der Wunsch thematisiert, durch das Engagement ein persönliches Interesse auszuleben.

„Naja man betrachtet das ja nie so im Vordergrund dass man sagt okay ich mach jetzt Ehrenamt //mhm// sondern man versucht seine Interessen in irgendeine Richtung zu leiten (.) sagt okay dafür hätte ich Interesse und das will ich dann machen und was bietet sich da an" (QI 3_Dorf B, Pos. 10)

Eine ehrenamtliche Tätigkeit aufzunehmen, wird in diesem Kontext nicht als eigenständiger Antrieb gesehen, sondern eher als eine Gelegenheit, persönliche Interessen zu verwirklichen. Ein ähnlicher Ansatz wird in folgendem Interviewausschnitt deutlich:

„Also bedingt durch die kleinen Kinder entstand so die Motivation (.) boah was machst du denn eigentlich hier auf dem Dorf? mit den kleinen Kindern ist es nicht leicht einfach mal nach Leipzig ins Theater oder Kino oder irgendwas zu fahren guckst du mal was können wir denn hier eigentlich selber machen? (.) @das war der Ursprung@ der Motivation (.) was können wir selber tun?" (QI 1_Dorf D, Pos. 2)

In beiden Zitaten führt eine Suche nach Möglichkeiten der Selbstverwirklichung dazu, dass die ehrenamtliche Tätigkeit aufgenommen wird. Das Engagement erscheint hier als eine Praxisform, die verspricht, mit der Persönlichkeit der Subjekte zu resonieren, die Persönlichkeit wirkt gleichzeitig als Antrieb des beginnenden Engagements und als dessen Ausdruck.

Diese selbstorientierte Dimension der Handlungsmotivationen ehrenamtlicher Akteure überlappt sich in den Interviews in der Regel mit Orientierungen, die den eigenständigen Wert der ehrenamtlichen Tätigkeit betonen. Dies wird insbesondere in Passagen deutlich, die nicht, wie die zuvor zitierten, den ersten Kontakt mit dem Engagement thematisieren, sondern auf ein im Verlauf der Engagementbiographie entwickeltes Selbstverständnis verweisen.

Derselbe Ortsvorsteher beispielsweise, der sein Ehrenamt im obigen Zitat mit der Verwirklichung seiner persönlichen Interessen in Verbindung gebracht hat, sagt etwas später im Interview:

„Das hat auch nichts damit zu tun dass ich sage okay ich stell mich da in den Vordergrund //mhm// oder ich tu äh mir einen einen Weg bereiten den ich brauche um irgendwo anders anerkannt zu werden (.) sondern Ehrenamt hat rein was damit zu tun (.) dass es für die Sache eingesetzt wird für den Zweck den man vertritt und dass man sich dann einfach engagiert ohne daraus jetzt persönlich einen Vorteil schöpfen zu wollen." (QI 3_Dorf B, Pos. 16)

Hier erhebt der Interviewpartner einen normativen Anspruch an ehrenamtliches Handeln. Es ginge nicht darum, sich selbst in den Vordergrund zu stellen, vielmehr sei es zentral, sich für eine „Sache" einzusetzen, die für sich genommen einen Wert besitzt. Diese Einstellung lässt sich mit Max Weber (1964: 12) einem wertrationalen Handlungstypus zuschreiben, d.h. dass eine Handlung ihren Sinn nicht in Bezug auf strategische Zwecke entfaltet (*„einen einen Weg bereiten den ich brauche um irgendwo anders anerkannt zu werden"*), sondern dadurch, dass sie mit einer ethischen Überzeugung in Einklang steht.

Diese zweite Passage aus dem Interview mit dem Ortsvorsteher sollte keinesfalls als gegensätzliche Positionierung zur ersten verstanden werde. Vielmehr zeigt sich in den beiden von ihm angesprochenen Aspekten der Handlungsmotivation eine Verbindung subjektiv-persönlicher und objektiver-altruistischer Bedeutungsdimensionen, die auf Basis unserer Daten als typisch gelten kann. Die Akteure empfinden ihr Handeln sowohl mit ihrer individuellen Persönlichkeit als auch mit übergeordneten, von ihnen als wertvoll erachteten Prinzipien im Einklang befindlich. Das Resonanzversprechen das die Subjekte in ihrer ehrenamtlichen Praxis verorten, scheint in dieser Konstellation von Sinndimensionen zu liegen.

5.2 Resonanzen zwischen Dorf und Engagement – Anstecken und Anpacken

Aus den vorangegangenen Ausführungen lässt sich schlussfolgern, dass die Akteure bestrebt sind, im Engagement einen resonanzstiftenden Ausdruck der eigenen Persönlichkeit und Interessenlage zu

finden, der gleichzeitig den privaten Bereich des einzelnen Individuums übersteigt, indem eine Sache unterstützt wird, der ein besonderer Eigenwert zugesprochen wird. Etwas zu tun, das auch anderen zugutekommt, scheint für die Resonanzwirkung des Engagements zentral zu sein. Die Leitfrage unseres Projekts zielt darauf ab, die Beziehung zu anderen zu untersuchen, indem das Verhältnis von Ehrenamt und Dorf ins Zentrum des Interesses gerückt wird. Im Folgenden werden die Resonanzen zwischen Dorf und Ehrenamt ergründet.

Die Beziehung zur Dorfbevölkerung wird von unseren Interviewpartner:innen immer wieder als zentraler Faktor ihrer Resonanzerfahrungen benannt. Diese Beziehung lässt sich auf drei Ebenen rekonstruieren: zum einen wollen die Akteure Angebote schaffen, die von den Menschen im Dorf genutzt werden (Verhältnis von Produktion und Nutzung), zum anderen erwarten sie von der Dorfbevölkerung, dass diese den Ehrenamtlichen bei Bedarf kleinere und größere Aufgaben abnimmt (Verhältnis von Koproduktion). Diese beiden Beziehungsdimensionen sind fest mit einer dritten verwoben: dem Resonanzverhältnis, das sich daraus ergibt, in gemeinschaftlichen Solidaritätsverhältnissen verbunden zu sein.

Dass Resonanzerfahrungen dann entstehen, wenn die Dorfbevölkerung ein durch Engagement geschaffenes Angebot annimmt, zeigt sich z.B. in folgendem Zitat. Eine Interviewpartnerin sagt über das Gefühl von Erfolg:

„Also es entsteht wenn man das Gefühl hat Mensch hier hast du was angekurbelt und da kommen richtig viele Leute //mhm// so boah toll ja es entsteht dann das Gefühl was zu bewegen wenn sich ne Kontinuität entwickelt“ (QI 1_Dorf D, Pos. 36)

Im Zitat verschmelzen zwei prozessuale Bedeutungsdimensionen: Aktivierung (ankurbeln) und Beständigkeit (Kontinuität). Erstere beschreibt einen Impulsgebungs- und Wachstumsprozess: man kurbelt etwas an, das anschließend eigendynamisch an Fahrt aufnimmt. Dabei wird ein soziales Moment der Ansteckung relevant: "viele Leute" kommen zusammen und zeigen der Akteurin, dass der Anstoß, den sie gegeben hat, die Kraft hatte, andere zu affizieren. Die zweite Bedeutungsebene zielt weniger auf Dynamisierung, denn auf Beständigkeit und Regelmäßigkeit ab. Sie lässt sich als Prozess der Institutionalisierung verstehen: Es entwickelt sich Kontinuität. Die Resonanzerfahrung entsteht dann, wenn Menschen sich affizieren lassen und sich anschließend verlässlicherweise immer wieder zu den gegebenen Anlässen versammeln.

Eine ähnliche Resonanzerfahrung, die sich daraus speist, dass die Dorfbevölkerung die ehrenamtlichen Angebote wahrnimmt und zusammenkommt, wird in folgendem Zitat beschrieben:

„Da sind so so Punkte schöne Sachen oder wenn man so eine schöne Gemeinschaft hat wo man sagt oh das ist herrlich war das witzig oder wenn man sieht hier man man hat so wunderbares Haus hier so einen Raum wo dann die <u>Dorfgemeinschaft</u> zusammenkommt das ist halt mal eine Versammlung oder ein Vortrag wo man sagt boah (.) cool wie Sau oder es wird zu Feiern angenommen es werden Geburtstage gefeiert und alles so“ (GD 1_Dorf B, Pos. 229)

Auch hier wird ein Resonanzgefühl beschrieben, dass sich dadurch ergibt, dass ehrenamtlich geschaffene Angebote von den Menschen im Dorf genutzt werden. Wenn Vorträge, Räumlichkeiten, Versammlungen es schaffen, die „Dorfgemeinschaft“ zusammen zu bringen, empfindet der Interviewpartner seine Aktivität als sinnvoll und erfüllend. Dabei wird bereits deutlich, wie die Nutzung von Angeboten und das damit verbundene kollektive Zusammenkommen eng mit dem Deutungsmuster dörflicher Gemeinschaft verbunden erlebt wird.

Das Gemeinschaftsgefühl durchzieht aber auch eine weitere Dimension des Verhältnisses von Dorf und Ehrenamt: die Dorfbevölkerung wird von den Engagierten nie nur als Nutzerin, sondern gleichzeitig immer auch als *Koproduzentin* ehrenamtlicher Gestaltungsprozesse angesprochen.

Es formieren sich zwar so gut wie immer kleinere Kerngruppen besonders aktiver Engagierter, die Ideen entwickeln, Impulse setzen, sich um das Stellen von Förderanträgen kümmern usw., aber sie sehen sich nicht als eine Art freiwillige Dienstleister:innen. Vielmehr ist es für erfolgreiches, resonantes Engagement wichtig, bestimmte Aufgaben (Kuchenbacken, Festzelte aufbauen etc.) an die Dorfbevölkerung übertragen zu können. Dass sie selbst die meiste Verantwortung übernehmen, empfinden die besonders initiativen Akteure als unproblematisch, aber sie betonen:

„Die Schwierigkeit ist natürlich, wenn man initiativ ist und sich kümmert hat man die Themen auch an der Backe und irgendwann reichen die Ressourcen, die man als Person hat nicht mehr wirklich aus, die Themen zu bespielen“ weshalb sich *„auch bestimmte Funktionen auf andere Menschen wiederum [verteilen]“ (QI 1_Dorf D, Pos. 8)* müssten.

Hier lässt sich eine Dimension der Beziehung zur Dorfbevölkerung, zu Vereinsmitgliedern usw. herausarbeiten, die über tatkräftiges Helfen zu Stande kommt – nicht nur das *Anstecken*, auch das *Anpacken* ist für das Resonanzempfinden der Akteure relevant.

„Man braucht ja viele viele Leute und wenn es zum Zeltaufbau ist oder in der Gastronomie oder wie auch immer (.) in der Vorbereitung also es sind so so vielfältige Tätigkeiten die da notwendig sind (.) bis hin natürlich auch Leute die sich den Hut aufsetzen die sagen ja okay ich <u>leite</u> das Ganze ich übernehme die Verantwortung“ (QI 3_Dorf B, Pos. 16)

Die Resonanzerfahrung, die durch ein erfolgreiches Übertragen von Aufgaben an die Dorfbevölkerung und ein gemeinschaftliches Anpacken konstituiert, wird auch in folgender Passage ersichtlich, in der es um die Gestaltung eines Rosengartens im Dorf geht:

Bw: „[…]aber dazu muss ich sagen hätten wir all die Anwohner hier rundrum nicht wäre das gar nicht zustande gekommen“
Om: „das ist ein (.) Selbstläufer“
Bw: „ja nä und es ist so jetzt so das jeder der also da machen die hier ihr ihre na (.) Gießkannenzeiten wenn hier gegossen wird jeder ist irgendwann mal dran also wirklich ein Selbstläufer durch und durch die haben wirklich so viele Ideen gehabt und haben die <u>fast</u> alle verwirklicht sei es diese Bücherzeile da und die wird so gut angenommen von (.) also nicht bloß von Leuten aus dem Ort //Om: nee// es kommen hier Fremde halten hier an tauschen Bücher es ist der Wahnsinn //mhm// und <u>wir</u> finden es schön wir treffen uns hier auch ja sagen wir im Monat einmal und häkeln mal hier“
Om: „Arbeitseinsatz nä“
Bw: „Arbeitseinsatz //ja// und dann wird was getrunken und dann machen wir es uns gemütlich und freuen uns dass das alles so schön geworden ist“ (GD 2_Dorf B, Pos. 23-27)

Die beiden Akteure, die die Gestaltung des Gartens initiiert haben, stellen fest, dass der eigentliche Erfolg der Etablierung des Gartens im Dorf darin besteht, dass die Dorfbevölkerung sich so engagiert an seiner Pflege beteiligt. Das Gießen klappe gut und die Menschen hätten auch eigene Ideen eingebracht. Der Begriff „Selbstläufer“ enthält die Semantik eines Dynamisierungs- und Ansteckungsprozesses, wie wir es schon oben (QI 1_Dorf D, Pos. 36) analysiert haben. Der Impuls, den die Ehrenamtlichen gesetzt haben, fruchtet, indem die Dorfbevölkerung ihn aufnimmt und perpetuiert. Allerdings findet das Gemeinschaftsgefühl und das dafür notwendige Zusammenkommen über das kollektive tätig-Sein vermittelt statt – die Dörfler:innen sind nicht nur Nutzer:innen sondern Koproduzent:innen der ehrenamtlich initiierten Angebote. Spannend ist, dass die Akteure neben dem Arbeitseinsatz auch darauf eingehen, dass der Garten als Treffpunkt genutzt wird. Man häkelt oder trinkt zusammen etwas und erfreut sich an dem gemeinschaftlich gestalteten Ort. Gemeinsam zu arbeiten und gemeinsam den Feierabend zu verbringen und das Produkt des Arbeitseinsatzes zu genießen werden zur Quelle von Resonanzerfahrungen.

5.3 Resonanzen zwischen Dorf und Engagement – Soziale Orte und Kontaktintensivierung als Bedingungen resonanter Beziehungen zwischen Dorf und Ehrenamt

Persönlicher Kontakt und die Möglichkeit, sich im Dorf zu begegnen, tauchen in unserem Sample immer wieder als zentrale Bedingung resonanter Engagementpraxis auf. Angebote zu schaffen, die vom Dorf genutzt werden und das Dorf aktiv mit einzubeziehen, indem Aufgaben an die Bevölkerung übertragen werden – immer werden diese Dimensionen des Verhältnisses von Ehrenamt und Dorf auch bezüglich ihres Effektes, das Dorf zu versammeln und Begegnungen zu stiften, zur Resonanzquelle. Engagement kann in diesem Sinne Orte und Anlässe schaffen, die den Austausch innerhalb des Dorfes fördern. Damit reproduziert die ehrenamtliche Praxis dörfliche Bekanntschaftsverhältnisse (vgl. Barlösius, 2018) oder stiftet neue Kontakte. Ein Vorstandsmitglied des Fußballvereins in Dorf B sagt diesbezüglich:

„Ich würde sagen, weil es hier schon jedes Wochenende echt abgeht. Wir spielen sonst, unsere Heimspiele sind Sonntag 10.30 Uhr. Und da sind hier immer 150 Mann. Das ist extrem wichtig. Das ist, das hast du vielleicht selber gesehen. Ich glaube, viele auf dem Podest, haben überhaupt nicht aufs Spiel geguckt. Also es ist auch echt wichtig, wo sich Leute treffen können. Es gibt auch etwas, wo sie sich orientieren können." (QI 5_Dorf B, Pos. 22)

Das regelmäßige Fußballspiel wird hier zum Anlass, sich zu treffen, was der Interviewpartner als „extrem wichtig" einschätzt. Er gewichtet die Funktion der Spiele, Treffpunkte für die Dörfler:innen bereitzustellen sogar höher als deren tatsächliche Anteilnahme an den Geschehen auf dem Platz. Die Spiele werden zu einer dörflichen Institution – sie versammeln die Leute in regelmäßigen Abständen, werden zu einem festen Termin.

Dieselbe gemeinschaftstiftende Funktion wird in der folgenden Passage einem Spielplatz zugesprochen, für dessen Bau die Akteurin sich einsetzt.

„Und da ist es halt wirklich der Fokus drauf zu sagen okay was können wir dort machen also alt jung zusammenbringen ähm die Kinder spielen die Eltern @sitzen auf der Bank@ //ja// äh trinken Kaffee ähm die Jugend da haben wir so ein bisschen ein Basketballkorb Tischtennis und sowas immer mit dem Gedanken also das ehrenamtliche Tun für die Gemeinschaft um diese Gemeinschaft zu fördern //mhm// damit man weiß wer hier wohnt." (QI 2_Dorf D, Pos. 1)

Der Spielplatz wird hier nicht nur als Ort, an dem Kinder spielen, beschrieben – vielmehr erhofft sich die Akteurin, einen Treffpunkt zu gestalten, an dem sich Personen aller Altersgruppen begegnen. Sich zu treffen und kennenzulernen, wird von ihr dabei explizit als gemeinschaftsstiftende Erfahrung beurteilt.

Derartige Treffpunkte, die sich zu Institutionen der Begegnung entwickeln, lassen sich als *Soziale Orte* (Kersten/Neu/Vogel, 2022:141 ff.) kategorisieren. Genauso wie das verwandte Konzept der *Third Places* (vgl. Oldenbourg, 1989) sind Soziale Orte im öffentlichen Raum situiert, wo sie dazu einladen, Zeit zu verbringen und ggf. miteinander ins Gespräch zu kommen. Es sind Plätze, an denen soziales Miteinander jenseits des privaten Raums des eigenen Zuhauses (first place) und des professionellen Raums der Arbeitsumgebung (second place) stattfindet. Dabei liegt das sozialintegrative Potential solcher Orte auch darin, dass Personen unterschiedlicher Milieus oder – wie in der zitierten Passage geäußert – verschiedener Altersgruppen sich begegnen. Indem sie Soziale Orte schaffen, fördern die Ehrenamtlichen das soziale Miteinander im Dorf, stellen dörfliche Bekanntschaftsbeziehungen her oder festigen sie. Gleichzeitig wirken stärkere innerdörfliche Bindungen und Kennenlernprozesse auf das Ehrenamt zurück: In unseren Interviews wird der Umstand, sich persönlich zu kennen immer wieder als Voraussetzung dafür, sich durch gegenseitige Hilfeleistungen zu unterstützen, handlungsrelevant. In der folgenden Passage etwa berichtet ein Mitglied eines Kirchenrats davon, wie er durch kirchliche Jugendarbeit ein besseres Verhältnis zu den Eltern ausbilden will, um diese möglicherweise in die Kirche integrieren zu können:

„Ja man muss eben gucken wie man an die Leute auch (.) an die Eltern rankommt so also deshalb ich denk das wird auch unser (.) unsere Aufgabe die nächste Zeit werden dass man sagt wie:: knüpf ich Kontakt vielleicht auch über die Kinder zu den Eltern dass man sagt wir machen halt mal (.) ich finde dieses Wort immer hässlich niederschwellig aber ja wie wie komme ich erstmal an die Eltern ran dass die sagen weil es ist ja am Ende (.) auch in der Kirchgemeinde viel Beziehungsarbeit //ja// wenn man sich kennt also es ist ja so ach du wieder und so dann Widerholungstäter ah ja und den kenn ich und so (.) dass man wie kommt man erstmal ran an die an die Leute“ (GD 1_Dorf B, Pos. 137)

Die strategische Überlegung des Interviewpartners umfasst eine Form der Beziehungsarbeit, die einen Kennenlernprozess durch regelmäßige Begegnung anzustoßen bestrebt ist. Wir haben diese Form der Beziehungsarbeit durch besseres Kennenlernen und regelmäßige Begegnung als *Kontaktintensivierung* konzeptualisiert. Das Kennenlernen wird als Voraussetzung dafür aufgefasst, dass sich bei den Eltern eine Bereitschaft entwickelt, selbst in der Kirchgemeinde aktiv zu werden. Soziale Orte und Anlässe der Begegnung reproduzieren die Beziehung zwischen Ehrenamt und Dorfbevölkerung also auch im Sinne der Koproduktion: Die Übertragung von Aufgaben an die Dörfler:innen funktioniert besser, wenn man sich persönlich kennt.

Regelmäßige Begegnung sowie die Tatsache, sich persönlich zu kennen, wird auch in der folgenden Passage zur Bedingung, andere zu affizieren und ggf. für ein Engagement zu gewinnen:

„Der Brennpunkt ist immer (2) wie kann ich den Nachbarn mit (.) einbeziehen //mhm// oder zu begeistern zumindest (.) im Fahrwasser mit zu spielen auch wenn er nicht vorne weg gehen muss […] also ich hab hier er hier drüben ist der Dachdecker //mhm// und wir das grenzt die Mauer grenzt hier schon an sein Grundstück und da kann ich gar nicht hin an die Mauer an die Wand ohne auf sein Grundstück zu kommen //mhm// den hab ich ganz bewusst jetzt wieder (.) eingeladen“ (QI 3_Dorf D, Pos. 57)

Auch hier spielt Kontaktintensivierung eine Rolle. Der Interviewpartner ist bestrebt, die ohnehin durch räumliche Nähe gegebene nachbarschaftliche Bekanntschaftsbeziehung gezielt auszuweiten, um seinen Nachbarn ins „Fahrwasser“ seines Engagements zu holen.

Die Analyse lässt sich an dieser Stelle gewinnbringend mit jüngeren sozialwissenschaftlichen Beiträgen zum Dorf als sozialem Gefüge anreichern. V.a. der von Eva Barlösius und Claudia Neu (2018) entwickelte Begriff der *Dörflichkeit* eröffnet spannende Perspektiven. Die Autorinnen theoretisieren dörfliche Sozialität, ohne auf substantielle Bestimmungen zu referieren (z.B. eine bestimmte Siedlungsstruktur) und ohne die Dualismen zu reproduzieren, die den gesellschaftlichen Diskurs um Dörfer und ländliche Räume prägen (z.B. Stadt vs. Land, öffentlich vs. privat). Der Begriff "Dörflichkeit" wird ausschließlich auf "soziale Qualitäten" bezogen (Neu; Barlösius, 2018: 8), die aktiv im sozialen Miteinander hergestellt werden müssen (Neu, 2018: 15), wodurch der relationale und prozessuale Charakter des dörflichen Alltags betont wird. Eva Barlösius (2018: 64), die mithilfe des Konzepts ordnungsstiftende Regeln dörflicher Interaktionen herausarbeitet, charakterisiert die Beziehungsweisen im Dorf als geprägt von verschiedenen "Stufen des Sich-Kennens", die mit abgestuften sozialen Verpflichtungen einhergehen. Interessant an dieser Erkenntnis ist besonders, dass sie die "graduell unterschiedlichen Formen und Inhalte von Zugehörigkeit" betont (Barlösius, 2018: 67).

Das Prinzip der Dörflichkeit stellt sich auch in unseren Daten immer wieder als höchst relevant für die Beziehung von Ehrenamt und Dorfbevölkerung dar. Höhere Stufen des Sich-Kennens erleichtern es, andere zu affizieren und deren Bereitschaft zur tatkräftigen Unterstützung zu erhöhen.

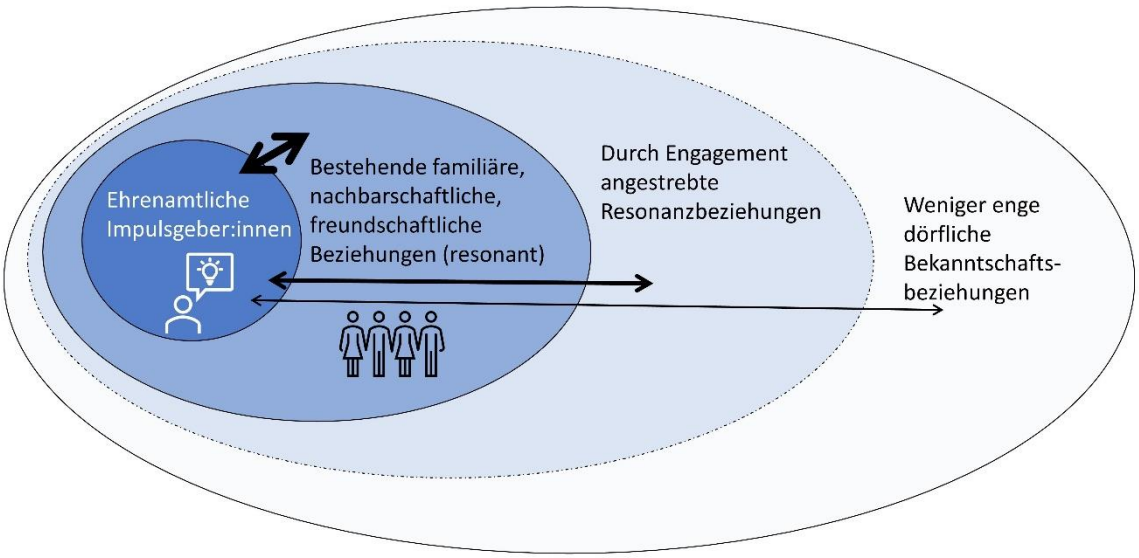

Abbildung 3: Graduell abgestufte Reziprozität und Verlässlichkeit der Beziehungen im wechselseitigen (Re)Produktionsverhältnis von Engagement und Dorf

5.4 Entfremdungskonstellationen

Wenn das Engagement in ein dörfliches Netzwerk verlässlicher Bekanntschafts- und Solidaritätsverhältnisse eingebettet ist, fungiert das Dorf als ein Resonanzraum für das Ehrenamt. Die Akteure haben das Gefühl, etwas bewegen und andere durch ihr Handeln affizieren zu können. Unter diesen Bedingungen gelingt es, dass besonders aktive Schlüsselpersonen und Initiator:innen Aufgabe abgeben können. Die Beziehung zum Dorf wird gemeinschaftlich wahrgenommen und das sowohl in dem Sinne, dass die Ehrenamtlichen etwas *für* das Dorf leisten, als auch *mit* dem Dorf gemeinsam etwas auf die Beine stellen wollen. Die verlässliche, reziproke und damit resonante Beziehung zwischen Ehrenamt und Dorf ist aber nicht automatisch gegeben, worauf z.B. die Strategie der Kontaktintensivierung hindeutet. Dörfliche Solidaritätsverhältnisse und Unterstützungsstrukturen müssen aktiv reproduziert und geknüpft werden.

Zur Quelle von Frust kann das Verhältnis der ehrenamtlichen Akteure zum Dorf dann werden, wenn die Menschen vor Ort mit Indifferenz auf die Gestaltungsimpulse der Engagierten reagieren, d.h. wenn die Dynamik des Affizierens und der Institutionalisierung nicht zustande kommt. Dann schildern die Interviewpartner:innen Entfremdungsgefühle, sie nehmen das Verhältnis zum Dorf als erkaltet war, fühlen sich nicht wertgeschätzt oder zweifeln an der Sinnhaftigkeit ihrer Praxis. Das kommt z.B. in folgendem Zitat zum Ausdruck:

„Das ist. Wenn wir mal was Neues machen wollen - wir wollten dann Fitness für Männer machen, weil wir hatten so einen guten Trainer an der Hand - dann drucken wir dann die 270 Flyer, weil so viele Haushalte gibt das etwa hier und dann kommt keine Rückmeldung. Nichts, gar nichts.“ (QI 3_Dorf C, Pos. 99)

Interessant ist hier der Kommunikationsweg der Flyer-Werbung. Der Vergleich mit anderen Fällen zeigt, dass unpersönliche, generalisierte Formen, die Dorfbevölkerung anzusprechen und zum Mitmachen, bzw. Anpacken zu motivieren, häufig scheitern:

„Und ich konnte dieses Jahr nicht nein sagen //mhm// hab gesagt na gut dann mach ich es ich kümmere mich und werde schon jemanden finden (.) aber ich <u>fand</u> nicht wirklich jemanden //mhm// nä und hab vier Wochen lang da in unsere WhatsApp Dorfgruppe reingeschickt hallo ich brauch Hilfe weil ich da parallel noch ne kleine Wanderung mitorganisiere mit Kindern ich brauche für die Zeit zwei Stunden Hilfe //ja// am Ende hat es mein <u>Nachbar</u> gemacht (.) mein <u>Mann</u> mein Sohn ist eingesprungen //mhm// also da greift man dann so auf familiäre Strukturen zurück und da hab ich so gedacht das ist dann grenzwertig weil wenn man dann so verpflichtend familiär wird ist das auch nicht gut nä und da

bin ich selber immer so am Suchen wie kann das gelingen dass man andere Leute verbindlicher mit ner Kontinuität einbindet //mhm// damit es eben nicht immer an einem hängt" (QI 1_Dorf D, Pos. 8)

Die Kommunikation des Hilfegesuchs über die WhatsApp-Gruppe des Dorfes bleibt unbeantwortet. Die Dorfbevölkerung steht dem Anliegen der Akteurin indifferent gegenüber und eine Übertragung von Aufgaben im Sinne eines koproduktiven Verhältnisses von Dörfler:innen und Ehrenamt misslingt. In der Konsequenz sieht die Akteurin sich gezwungen, auf Menschen aus ihrem persönlichen Umfeld zurückzugreifen, d.h. sie nutzt bestehende resonante Beziehungen, wenn der Beziehung zum Dorf die Verlässlichkeit fehlt. Diese Strategie wird von ihr selbst kritisch reflektiert: Sie empfindet es als „grenzwertig", familiäre und freundschaftliche Solidaritätsverhältnisse für das Ehrenamt zu instrumentalisieren. Die Verbindlichkeit dörflicher Bekanntschaftsprinzipien stößt hier buchstäblich an eine Grenze: In der WhatsApp-Gruppe schafft der Handlungsimpuls der Interviewpartnerin es nicht, andere zu affizieren und ein Gefühl sozialer Verpflichtung und dörflicher Verbindung zu erzeugen.

Dass die körperliche Kopräsenz in Face-to-Face-Interaktionen eine wichtige Voraussetzung für die Verbindlichkeit dörflicher Stufen des Sich-Kennens zu sein scheint, bestätigt auch die folgende Passage:

„Und das funktioniert auch nur durch direktes Ansprechen wir haben dieses Jahr ähm ein Fußballderby machen wollen und da haben wir gesagt haben diesmal reden wir nicht mit jedem persönlich und machen dieses Klinkenputzen es muss doch irgendwie anders möglich sein die Leute ähm zum Mitmachen zu bewegen //mhm// funktioniert nicht (.) nur (.) persönliche (.) Gespräche" (QI 5_Dorf D, Pos. 1)

Auch hier berichtet die Interviewpartnerin von einer Situation, die sich deutlich von den oben rekonstruierten Resonanzerfahrungen (das Versammeln des Dorfes, das gemeinsame Anpacken) unterscheidet. Anstatt einen Impuls zu setzen, der es schafft, die Dorfbevölkerung zu affizieren und zusammen zu trommeln, beschreibt das „Klinkenputzen" einen zeitintensiven und mühevollen Vorgang des in-Kontakt-tretens. Das Dörflichkeitsprinzip (mit Stufen des Sich-Kennens gehen soziale Verpflichtungen einher) muss hier aktiv durch direkte Ansprache reproduziert werden. Auch das Klinkenputzen lässt sich als eine Strategie der Beziehungsarbeit verstehen, die allerdings eher einer Rückversicherung mühevoll aufrechterhaltener Solidaritätsverhältnisse gleicht als einem schrittweisen Kennenlernen. Dem Handlungsprozess fehlt das Moment der Dynamisierung, das bei der Einbeziehung der Dorfbevölkerung zur Quelle von Resonanzerfahrungen wird.

Neben der Dorfbevölkerung sind es auch immer wieder andere ehrenamtliche getragene Strukturen, die in bestimmten Situationen zur Ursache von Entfremdungserfahrungen werden können. V.a. im Bereich Umweltengagement wenn engagierte Bürger:innen neue Impulse zu setzen bestrebt sind, die bestehende Deutungsmuster im Dorf herausfordern, schildern die betroffenen Akteure frustrierende Erfahrungen:

„Wenn du da tief reinguckst in politische Strukturen (.) fällst du vom Glauben ab //mhm// und manches willst du eigentlich gar nicht wissen //mhm// (.) das heißt man erlebt Vernetzungen die über Jahre schon so sind //ja// wo du wenn du was anderes bewegen möchtest (2) //mhm// (1) umfällst" (QI 1_Dorf D, Pos. 74)

Hier wird beschrieben, wie jahrelang gewachsene Netzwerkstrukturen in der Kommunalpolitik zu aktiven Verhinderungsmechanismen für die Verwirklichung neuer Projekte werden können. In der Passage wird ein Problem ungleicher - und sogar unfairer – Machtverhältnisse beschrieben. Das Deutungsmuster, das dem Zitat zugrunde liegt, präsentiert die „politischen Strukturen" als geprägt von Klüngel- und Vetternwirtschaft. D.h. die Netzwerke beruhen auf persönliche Beziehungen und Sympathien, wodurch es für Außenstehende schwer wird, zu intervenieren, oder einen Anspruch auf Mitgestaltung durch reine Argumentation durchzusetzen. Besonders interessant ist dabei, dass die Effektivität dieser Netzwerke im Grunde auf dem Prinzip verlässlicher dörflicher

Unterstützungskulturen zu beruhen scheint, die so wichtig für das Funktionieren ehrenamtlicher Handlungsprozesse in dörflichen Lebenswelten sind: Die Akteure kennen sich schon lange und entscheiden nach etablierter Zugehörigkeit.[1] Entsprechende Fälle verdeutlichen, dass Dörfer durchaus umstrittene Lebenswelten sind, in denen nicht nur *mit*- oder *füreinander*, sondern auch *gegeneinander* agiert wird. (Simmel, 2013: 12) Verschiedene Engagierte können durchaus verschiedene Ziele anstreben und sich gegenseitig ausbremsen.

Wenn die Sphäre der Kommunalpolitik das Entstehen neuer Engagementstrukturen und Angebote verhindert, greifen die Akteure z.T. auf die Strategie zurück, sich überregionale Unterstützung zu suchen. Ein Umweltaktivist sagt z.B.:

„Und dieses starke Netzwerk und diese Preise vor allen Dingen führen jetzt dazu dass die Gemeinde doch auf uns zukommt und sagt lasst uns mal zusammen auf eine Karte gucken wo hier was geht das ist also jetzt schon der erste Erfolg“ (QI 4_Dorf D, Pos. 22)

Hier wird erzählt, wie die eigene Vernetzungspraxis und die Teilhabe an außerdörflichen Anerkennungskulturen dem Mitgestaltungsanspruch des Interviewpartners in den Augen der Kommunalpolitik Relevanz verliehen hat. Die überregionale Resonanz scheint hier als eine Art symbolischen Kapitals zu wirken, das die eigene Position innerhalb des Dorfes verbessern und legitimieren kann. Durch Resonanz von außen können Etablierungs- und Institutionalisierungsprozesse neuer Engagementstrukturen im Dorf also unterstützt werden.

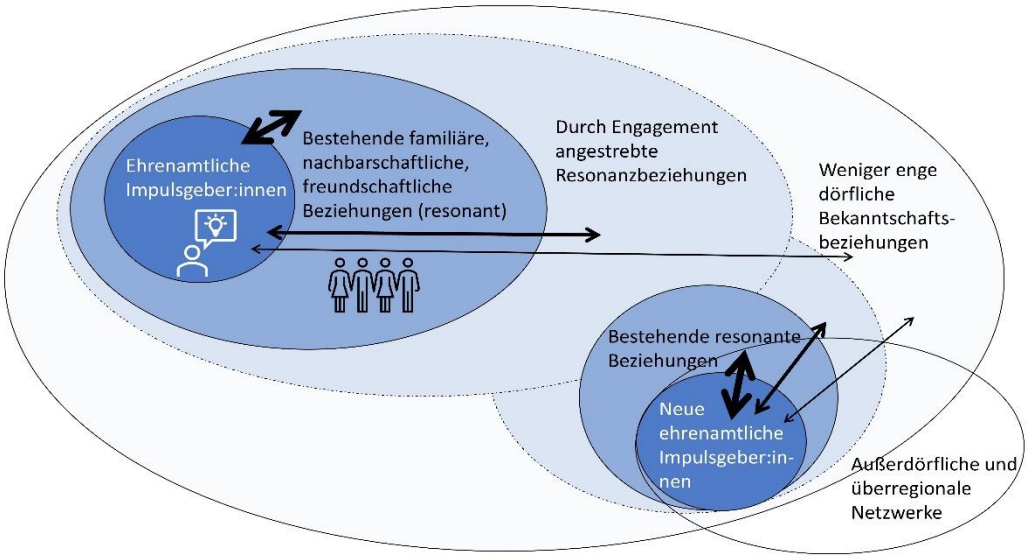

Abbildung 4: Konkurrierende ehrenamtliche Akteure mit unterschiedlich starker Verankerung im Dorf

Dass Dörfer umstrittene Lebenswelten sind, in denen verschiedene Meinungen - teilweise mittels verbaler Angriffe auf persönlicher Ebene – miteinander konkurrieren, wurde uns im Rahmen des Projektes immer wieder berichtet. Sehr interessant ist in dieser Hinsicht ein Fall in Dorf D, bei dem die

[1] Auch die Tatsache, dass Parteipolitik in den Dörfern von den Interviewpartner:innen immer wieder als irrelevant für die lokalen politischen Entscheidungsprozesse sowie das Wahlverhalten eingestuft wird (vgl. u.a. QI 3_Dorf D, Pos. 47, GD 2_Dorf B, Pos.370-372) kann als Zeichen dafür interpretiert werden, dass persönlichen Beziehungen und Sympathien eine größere Bedeutung entfalten.

Entscheidung des Ortschaftsrats, ein Kriegsdenkmal zu restaurieren, zu intensiven Auseinandersetzungen geführt hat. Eine Ortschaftsrätin erzählt:

„Ja aber es war richtig heftig hier und da hat man auch gesehen also diese WhatsApp-Gruppen waren also auch für mich persönlich mich hat es da @richtig getroffen@ […] also es waren viele Ureinwohner ich sag mal Ureinwohner das klingt zwar immer ein bisschen als //mhm// kommen wir hier aus dem Jungle aber (.) die gesagt haben was soll das das Denkmal git es schon immer wir sind damit groß geworden und die Zugezogenen ja was seid ihr denn für welche wir wissen ja jetzt wer die AFD wählt und lauter so=n Zeug also richtig unterste Schublade //mhm// und ich hab dann geschrieben also im Namen des Ortschaftsrates Leute macht das nicht auf dieser WhatsApp Ebene da ließt man Sachen die da gar nicht stehen nä //mhm// und da kam zurück (.) ähm °auch von (.) Neubürgern° so kann man seinen seinen Bürgern auch sagen halt=s Maul“ (QI 2_Dorf D, Pos. 16)

In dieser Passage zeigt sich, wie bestimmte Gestaltungsimpulse zur Erfahrung einer Spaltung des Dorfes, bzw. zu einer Verschärfung bestehender dörflicher Segmentierungen führen können. In der Passage treffen zwei Parteien mit unterschiedlichen Deutungsmustern aufeinander. Die erste Gruppe wird als die „Ureinwohner“ bezeichnet. Ihre Deutung des Denkmals basiert auf einem Argument der Tradition - das Denkmal hätte es schon immer gegeben – und einem Argument der Identität – sie seien damit groß geworden. Sowohl der Begriff der Ureinwohner*innen, als auch Denkmäler stellen einen starken Zusammenhang zwischen den Kategorien Raum, Zeit und Identität her. Die zweite Gruppe der Zugezogenen, bzw. „Neubürger“ zweifelt die Legitimität des Denkmals und die Legitimität des Arguments der Tradition an, indem sie den Alteingesessenen vorwerfen, nationalistische Heldenverehrung zu betreiben. Die Arena dieses Konflikts stellt die WhatsApp-Gruppe des Dorfes dar, was von der Akteurin als Eskalationsfaktor wahrgenommen wird: die Meinungsverschiedenheit sei auf einer persönlichen anstelle einer sachlichen Ebene ausgetragen worden („unterste Schublade“). Sowohl das Gefühl, von den Zugezogenen beleidigt zu werden als auch das Medium, über das diese Beleidigungen sie erreichen, lösen bei der Interviewpartnerin das Empfinden aus, von der Gruppe der Zugezogenen entfremdet zu sein. Hier verstärkt ein Ereignis im Dorf (das Denkmal zu restaurieren) bestehende Segmentierungen. Ehrenamtliche Handlungsprozesse wechselwirken mit mehr oder weniger latenten Identitäts- und Deutungsdifferenzen im Dorf und können unter Umständen zur Eskalation unterschwelliger Konfliktpotentiale führen. Dass die Akteurin den Kommunikationsweg über WhatsApp dabei als besonders problematisch wahrnimmt, zeigt die folgene Äußerung etwas später im Interview:

„Und das war in dieser in dieser Coronaphase ganz ganz schlimm wir haben uns nicht gesehen wir haben nicht diskutiert es gab keine Versammlung ähm //mhm// ähm wir hatten kein gemeinsames Fest ähm also heute (.) tanz ich wieder mit den Leuten“ (QI 2_Dorf D, Pos. 16)

Hier wird die Tatsache, sich nicht Face-to-Face treffen zu können, keine Anlässe zur Versammlung zu haben, explizit als Konflikt- und Entfremdungsfaktor benannt, was den oben rekonstruierten Zusammenhang von resonanten Sozialbeziehungen und der regelmäßigen Begegnungen erneut untermauert. Die Bedeutung von körperlicher Kopräsenz für ein freundliches Miteinander wird besonders dadurch unterstrichen, dass die Interviewpartnerin das gemeinsame Tanzen als symbolischen Akt der Versöhnung zwischen den Konfliktparteien der Alteingesessenen und Zugezogenen heranführt. Tanzen ist eine nonverbale Praxis, die Bewegung als Kommunikationsmedium einsetzt. Damit bildet es einen starken Gegensatz zum Austausch über WhatsApp, der rein textlich, ohne Körpersprache oder Mimik funktioniert und in der Erzählung der Akteurin gerade deshalb als missverständlich und verletzend beschrieben wird. Während die digitale Kommunikation scheiterte, wird das Tanzen von der Ortschaftsrätin als Resonanzerfahrung angeführt. Beim gemeinsamen Tanzen tritt man in Resonanz zur Musik, zum eigenen Körper und zu anderen Tanzenden.

Auch im peripher gelegenen Dorf B werden immer wieder Konflikte behandelt, die allerdings weniger das Deutungsmuster von Alteingesessenen und Zugezogenen bedienen. Vielmehr werden die Konflikte

in Dorf B im Rahmen einer Spaltungssemantik ausgedeutet: zuvor integrierte Gruppen, hätten sich durch einen Streit langfristig getrennt. Z.B. schildert der bin Anfang 2023 im Amt gewesene Ortsvorsteher von Dorf B, dass er v.a. deshalb nicht in den Ruhestand gehen wolle, weil er Angst habe, ein Cousin seiner Frau könne den Posten bekommen:

„Es wäre eigentlich dann auch so ein bisschen gegenüber dem Helmut der uns ja ist ja ihr Cousin […] der ist sowas von böse sowas von egoistisch //mhm// und äh (.) so ein Ich-Mensch ich bin der Größte ich bin der Beste ich kann alles ich (.) und natürlich wenn es nicht geklappt hat dann ähm und dann würde er wenn ich jetze sage ich höre auf der würde sich (.) der würde hoch jubelnd jauchzen //mhm// das äh will ich aber nicht //mhm// naja müssen wir mal schauen" (GD 2_Dorf D, Pos. 509)

Auch der Vorsitzende des Dorfvereins in Dorf B bringt bestehende dörfliche Konflikte und deren Auswirkungen auf das Ehrenamt damit in Zusammenhang, dass innerhalb der Dorfbevölkerung verschiedene Netze verwandtschaftlicher Beziehungen bestünden, entlang derer sich Erbstreitigkeiten und ähnliches entspinnen. Es folg ein Ausschnitt aus einem Gedächtnisprotokoll:

*„Maik nimmt auf den Streit von Otto und Helmut (ehemaliger Ortsvorsteher und sein Kontrahent) Bezug und macht das Konfliktpotential familiärer Beziehungen stark. Er generalisiert den Streit zwischen Otto und Helmut, indem er sagt, es gebe generell immer wieder Konflikte zwischen verwandten Dorfbewohner*innen, die aus Neid erwüchsen (z.B. auf Erbschaften bezogen). Im Dorf seien zudem viele Personen mehr oder weniger eng miteinander verwandt, was von Maik durch eine Geste untermalt wird. Er sagt: ‚Wenn man einen hochhebt, dann hängen da ganz viele andere dran' und greift währenddessen eine imaginäre Person von Tisch auf. Dabei deutet er an, dass er mit dieser einen Person noch ein Netz aus anderen mit hochgeschleift habe." (20230725_QI 4_Dorf B, Pos. 12)*

Hier wird ein familiärer Zusammenhang durch einen Streit in eine konflikthafte transformiert. Die Konfliktparteien trennt nicht eine vorneherein konstatierte Fremdheit voneinander; vielmehr ist es die über Verwandtschaft gestiftete Zusammengehörigkeit, die durch den Streit in eine Krise gerät. Erst durch den Konflikt kommt es zu einer Entfremdung in dem Sinne, dass man sich nicht mehr versteht und nicht dieselben Meinungen und Interessen teilt. Inwiefern die beiden in den zwei Dörfern unterschiedlich ausgerichteten Deutungsmuster dörflicher Konflikte mit den verschiedenen Lagebedingungen der Kommunen (exurban und peripher) zusammenhängen, wird in Kapitel 6 abgewogen.

5.5 Asymmetrien zwischen ehrenamtlichen und behördlichen Logiken

Neben den innerdörflichen Verhältnissen beeinflussen auch andere Weltausschnitte, die in die Handlungsvollzüge der Ehrenamtlichen hineinreichen, deren Praxis. Es wurde bereits darauf hingedeutet, dass Engagementstrukturen, die im Dorf noch nicht so stark institutionalisiert sind, auf Förderprogramme und Ehrenamtspreise zurückgreifen, um sich zu etablieren. Staatliche und andere Förderprogramme spielen für verschiedenste Akteure immer wieder dann eine Rolle, wenn etwas verwirklicht werden soll, das mit den vorhandenen Ressourcen allein nicht gestemmt werden kann. Allerdings beschreiben die Akteure in der Auseinandersetzung mit den Logiken dieser Programme immer wieder Asymmetrien zwischen ihren eigenen und behördlichen Relevanzstrukturen:

„Naja vorher im Konzept schreiben auch alles ganz genau äh ausschmücken die Angebote einholen […] und manche Sachen entwickeln sich später es kommen noch Ideen dazu Mensch wir können noch einen Postkartenwettbewerb machen mhm muss auch noch schnell in den Antrag rein und wie könnte man das toll ausbauen macht doch noch einen antiken Briefkasten daneben wo die Leute dann ihre Postkarten noch direkt mit da kommt dann eins zum anderen und äh das muss dann alles im Antrag mit drinne stehen @das hat man aber noch nicht so fertig@ und ähm der Antrag muss auch Monate vorher abge- abgegeben sein wo man mit der Planung noch nicht mhm (.) sowas plan ich nicht zwei Jahre vorher" (QI 5_Dorf D, Pos. 4)

In der Passage wird eine Asymmetrie zwischen der ehrenamtlichen Gestaltungslogik und der Förderlogik beschrieben, die auf einen Doppelaspekt verweist: Ein innovatives Projekt zu verwirklichen, beinhaltet sowohl einen kreativen Aspekt als auch die Notwendigkeit, Ressourcen zu akquirieren. Die Akteurin bemängelt, dass der Detaillierungszwang der formalen Anforderungen des Antrags nicht im Einklang mit der Art und Weise steht, wie Ideen entstehen. Es kämen immer noch gestalterische Ideen hinzu, wie zum Beispiel die Durchführung eines Postkartenwettbewerbs. Der kreative Prozess ist also durch eine Offenheit geprägt, die im Konflikt mit den förderprogrammatischen Regeln steht, die vorsehen, dass die Konzeption lange vor der Umsetzung vollständig abgeschlossen sein sollte.

6. Vergleichsschlüsse

Mit der Grounded Theory haben wir eine methodologische Annäherungsweise ans Feld gewählt, die maßgeblich auf den permanenten Vergleich verschiedener Fälle und erarbeiteter Konzepte angewiesen ist. Erst über den Vergleich fallen die Spezifika bestimmter Handlungs-, Deutungs- und Beziehungsweisen ins Auge. Eine von vornherein im Forschungsdesign angelegte Vergleichsdimension ist die zwischen alten und neuen Bundesländern – zwischen Ost und West. Damit sollte einerseits Rücksicht auf die unterschiedlichen historischen Entwicklungen ländlicher Räume genommen, andererseits eine Vergleichsdimension in die Ergebnisse eingezogen werden. Die Vermutung war, dass die Engagementstrukturen und -praktiken im Verhältnis zum Dorf sich möglicherweise zwischen alten und neuen Bundesländern unterscheiden, weil beispielsweise das Vereinswesen im Osten sich erst nach der Wende dem im Westen angeglichen hat. Die beiden regionalen Schwerpunkte der Teilprojekte in Sachsen und Schleswig-Holstein sollten gewährleisten, die Auswirkungen dieses Umstands auf die Handlungsvollzüge und Relevanzstrukturen der Akteure abbilden zu können.

Im Laufe das Forschungsprozesses hat sich die angesichts unserer Vermutungen überraschende Erkenntnis abgezeichnet, dass im praktischen Vollzug des Engagements und in dem Verhältnis zum Dorf, dass dadurch (re-)produziert wird, kaum signifikante Verschiedenheiten ins Auge fallen. Die Akteure haben vielmehr immer wieder mit ähnlichen Herausforderungen und alltäglichen Erfahrungen zu tun, wodurch ihre Handlungslogiken sich ähnlich entwickeln. Beispielsweise schildern Ehrenamtliche aus allen vier Dörfern analoge Erfahrungen mit der Schwierigkeit, die Dorfbevölkerung zu affizieren und zur Mithilfe und Anteilnahme anzuregen (siehe oben). In allen Dörfern lässt sich zudem rekonstruieren, wie dörfliche Kommunikationslogiken und „Stufen des Sich-Kennens“ im Verhältnis von Ehrenamt und Dorf operationalisiert werden. Auch die Herausforderungen, die die Notwendigkeit der Fördermittelakquise mit sich bringt (Förderlogiken und Antragswesen etc.) erzeugen eine Analogie der Erfahrunngshorizonte der Interviewpartner*innen. Über den *Kernaspekt* unseres Erkenntnisinteresses an Resonanz- und Entfremdungskonstellationen zwischen Ehrenamt und Dorf lässt sich also resümieren, dass – zumindest auf Basis unseres Samples – kaum signifikante Unterschiede zwischen Ost und West zu verzeichnen sind. Das bedeutet allerdings schwerlich, dass es auf anderen Ebenen keine Unterschiede gibt. Innerhalb der biographischen Dimension des Engagements sind die Erfahrungen der ostdeutschen Akteure von den sozialen Verhältnissen in der DDR und der Wende geprägt und ab und zu deuten sie dies in den Interviews an. Die Wendeerfahrung wird allerdings nie zum ausschlaggebenden Faktor für ihre alltäglichen Handlungsentscheidungen im Ehrenamt. Wir können also festhalten, dass im Verhältnis von Dorf und Ehrenamt typische Konstellationen entstehen, die die Handlungslogiken und Interaktionsmuster der Akteure aus alten und neuen Bundesländern kongruent werden lassen.

Allerdings ist bei diesem Ergebnis zu beachten, dass ein auf Fallstudien beruhendes und qualitativ ausgerichtetes Projekt nicht über die statistische Repräsentanz verfügt, die es bräuchte, um die Erkenntnis über eine Kongruenz der Verhältnisse von Ehrenamt und Dorf in Ost und West zu verallgemeinern. Es ist ohne weiteres denkbar, dass sich die Wende- und Nachwendeerfahrungen der Akteure in anderen Dörfern durchaus auf die Dimension der Beziehungsweisen von Ehrenamt und Dorf

auswirken. Auch ist es vorstellbar, dass nicht-Engagierte Dorfbewohner*innen andere Handlungs- und Denkmuster in Bezug auf das Verhältnis von Dorf und Ehrenamt aufweisen als engagierte. Diesen Überlegungen kann man nur im Rahmen anders ausgerichteter Forschungsprojekte nachgehen.

Die zweite von vornherein im Forschungsdesign festgelegte Vergleichsdimension bezieht sich auf die Lagebedingungen der Dörfer in peripheren und exurbanen Räumen. Im Rahmen des Leipziger Teilprojekts hat sich gezeigt, dass Unterschiede zwischen dem Verhältnis von Dorf und Ehrenamt in den beiden untersuchten Dörfern sich vor allem in sozialen Konfliktsituationen zeigen. In beiden Dörfern wird das Verhältnis von Dorfbevölkerung und Ehrenamt immer wieder auch von mehr oder weniger persönlich ausgetragenen Streits bestimmt. Konflikthafte Situationen führen (wie oben rekonstruiert) oft dazu, dass bestehende soziale Segmentierungen sich verstärken. Die Konflikte im exurbanen Fallstudiendorf verarbeiten meist das Deutungsmuster, dass zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen ein kultureller und habitueller Unterschied besteht. Meinungen und Handlungsweisen der Dorfbevölkerung werden im Rahmen dieses Deutungsmusters mit der Dauer des Lebens im Dorf in Verbindung gebracht. Im Gegensatz dazu verarbeiten die Konflikte im peripheren Dorf andere Fronten. Hier funktioniert die Semantik der Konflikterzählungen nicht über das Aufeinandertreffen zweier unterschiedlicher Milieus; vielmehr werden Konflikte als Spaltungen zuvor zusammengehöriger sozialer Gruppen wahrgenommen (z.B. Familien, Kirchgemeinde).

Diese Erkenntnisse lassen sich mit der Tatsache in Zusammenhang bringen, dass Zuzug von Außerhalb im exurbanen Kontext (und insbesondere in dem von uns untersuchten Dorf) sich stärker auf das dörfliche Sozialgefüge auswirkt als im peripheren. Eine Hypothese wäre, dass Dörfer in der Nähe einer Großstadt Menschen aus unterschiedlichen (auch städtisch geprägten) sozialen Milieus anziehen, sodass das dörfliche Sozialgefüge heterogener und damit spannungsvoller wird. Im Gegensatz dazu stammen Zuzügler im peripheren Dorf überwiegend aus der Region sowie sozialen Milieus, die im dörflichen Ehrenamt bereits stark repräsentiert sind. Diese Überlegung lässt sich aber ohne eine quantitative Ergänzungsstudie nicht verallgemeinern.

7. Förderpolitische Empfehlungen

1. Ehrenamtsförderung sollte neben Geld v.a. Zeit stärker als Ressource berücksichtigen, der die Akteure bedürfen. Möglich wäre es z.B. ehrenamtlich stark eingebundenen Akteuren mehr Urlaubstage zu gewähren, damit sie für aufwendige Vorbereitungsmaßnahmen frei nehmen können.
2. Auch Förderinstrumente sollten durch Bürokratieabbau weniger zeitintensiv gestaltet werden. Zu langwierige und komplizierte Verfahren führen dazu, dass die ehrenamtliche Tätigkeit eher als ein zweiter Job erlebt wird, neben dem keine Zeit für die Aspekte des Engagements bleibt, von denen eine Resonanzwirkung erwartet wird.
3. Die Qualität der Beziehung von Ehrenamt und Dorfbevölkerung brauch die persönliche Begegnung. Die Erfahrungen der Akteure zeigen: Sich regelmäßig zu treffen, sich kennen zu lernen, schafft die Basis für die Ausbildung eines solidarischen unterstützenden Netzwerks innerhalb des Dorfes. Deshalb empfehlen wir eine Förderung öffentlicher Begegnungsorte, die sich an dem *Soziale-Orte-Konzept* (Kersten/Neu/Vogel, 2022:141-144) orientiert. Es soll „eine horizontale Ergänzung des bekannten, hierarchisch ausgelegten [Zentrale-Orte-Konzepts]“ darstellen, „die vorrangig auf den sozialen Zusammenhalt in lokalen Kontexten ausgerichtet ist.“ (Arndt et al.: 8).
4. Digitale Kommunikation wird von Ehrenamtliche zwar genutzt (WhatsApp-Gruppen oder Newsletter), sie entsprechen aber im Grunde nicht der dörflichen Logik, Verbindlichkeit - über die Kerngruppe der Aktiven hinaus - durch direkte Interaktion zu erzeugen. Wenn neue digitale Plattformen für das Ehrenamt geschaffen werden, sollte dies unbedingt in Kooperation mit Engagierten passieren, die ihre Bedürfnisse und Erfahrungen in den Entwicklungsprozess einspeisen.

5. Die Förderung von Ehrenamt im Allgemeinen genauso wie die Förderung Sozialer Orte sollte nachhaltig ausgerichtet werden, indem die Form der Finanzierung weniger auf immer wieder neu zu beantragende befristete Projekte ausgerichtet wird, sondern langfristige Prozesse unterstützt, durch die Institutionen dörflichen Miteinanders vor Ort verankert werden. Längere Förderperioden können dazu beitragen.
6. Langfristige Kooperation und ein persönlicher Draht werden von den ehrenamtlichen Akteuren geschätzt. Das Verhältnis zwischen Ehrenamt und Förderinstitution könnte davon profitieren, dass langfristig eingesetzte Ansprechpartner:innen zwischen der Lebenswelt der Akteure vor Ort und den Förderlogiken vermitteln und übersetzen.
7. Es wäre spannend, Förderformate zu entwickeln, die speziell die Zusammenarbeit alteingesessener und neu engagierter Akteure forcieren. Denkbar wären z.B. Tandem-Programme, die Projekte fördern, die von den beiden impulsgebenden Gruppierungen gemeinsam entwickelt werden. Auf diese Weise unterstützt man den Austausch und das gegenseitige Verständnis und schafft Synergien zwischen verschiedenen dörflichen Netzwerkkonstellationen und Milieus.

8. Evaluation der Arbeitspakete und Meilensteine

Das Forschungsvorhaben wurde als Verbundprojekt geplant und kooperativ in zwei Teilprojekten (TP) realisiert. Die Arbeit der TPs basierte auf Arbeitsmodulen (AM) und umfasste fünf Meilensteine (MS). Die beiden TPs arbeiteten an einer gemeinsamen Fragestellung (vgl. Kap. I), sodass es zu (geplanten) Überschneidungen in der Bearbeitung der Arbeitsmodule und Meilensteine kam.

Für das Forschungsprojekt wurden folgende Meilensteine definiert:

1. Die Auswahl der Fallstudien ist abgeschlossen.
2. Es liegen Zwischenergebnisse für die Fallstudien vor.
3. Die Datenerhebung ist abgeschlossen.
4. Es liegen Endergebnisse für die Fallstudien vor.
5. Die Erarbeitung von förderpolitischen Handlungsempfehlungen ist abgeschlossen.

Die Erreichung dieser Meilensteine erfolgte auf der Grundlage von Arbeitsmodulen (AM) und eines entsprechenden Arbeitszeitplans. Es waren wiederholte Anpassungen des Arbeits- und Zeitplans notwendig. Der entscheidende Faktor, der für eine substanzielle Verzögerung der geplanten Arbeitsschritte verantwortlich war, war die dynamische Entwicklung der Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen im wissenschaftlichen Betrieb sowie in der ehrenamtlichen Praxis in den Dörfern. Beide Faktoren erschwerten sowohl die Kontaktaufnahme in die Untersuchungsregionen und die damit zusammenhängende Auswahl der Fallstudien als auch die daran anschließende Umsetzung der empirischen Arbeiten in den Fallstudiendörfern. Während der gesamten Dauer der empirischen Feldarbeiten kam es zudem zu krankheitsbedingten Verzögerungen, die sowohl durch Terminverschiebungen bzw. -absagen seitens der Befragten als auch seitens des Forscher*innenteams bedingt waren. Das Projektteam war stets bestrebt, das Ausmaß der Verzögerungen im Arbeitsprozess durch eine Verdichtung der Arbeitsphasen sowie durch Priorisierungen der Arbeitsmaßnahmen in einem akzeptablen Rahmen zu halten. Im TP 2 (Neue Bundesländer) hat sich eine zusätzliche Verzögerung der Projektarbeit dadurch ergeben, dass der wissenschaftliche Mitarbeiter Herr Heinz zum März 2023 die Projektstelle vorzeitig verlassen hat. Die Stelle übernahm die bisherige wissenschaftliche Hilfskraft, Frau Stamer, nachdem sie ihre Masterarbeit im Projektkontext geschrieben hatte. Da Frau Stamer nicht über dieselbe Erfahrungsstufe in der Umsetzung von Forschungsprojekten verfügt wie Herr Heinz, wurde eine kostenneutrale Verlängerung beantragt, durch welche die Qualität der Projektergebnisse und der reibungslose Abschluss des Vorhabens gesichert werden konnten. Die notwendigen Anpassungen der Arbeits- und Zeitpläne in den Teilprojekten wurden stets mit dem Mittelgeber abgestimmt.

Die Evaluation des Arbeitsplans für TP 2 (Neue Bundesländer) ist nachfolgend festgehalten. Die entsprechende Evaluation für TP 1 (Alte Bundesländer) ist dem Schlussbericht des Verbundpartners zu entnehmen.

Arbeitsmodule und Meilensteine	**Geplante Arbeiten**	**Umgesetzte Arbeiten**
AM 1 Projektkoordination	Siehe Bericht von TP 1	
AM 2 Konzept	Es wird eine Vertiefung des konzeptionellen Zugangs vorgenommen. Diese umfasst weiterführende Recherchen zur Rezeption des Resonanzkonzeptes in der wissenschaftlichen Literatur, dessen Anwendung auf raumbezogene Fragestellungen sowie die Aufbereitung und Integration der Erkenntnisse in das Forschungsdesign des Projektes. Im Nachgang einer ersten empirischen Feldphase erfolgt eine Reflektion des konzeptionellen Zugangs und etwaige Anpassungen in der methodischen Umsetzung. Die Vertiefung und Reflektion des theoretisch-konzeptionellen Ansatzes erfolgt in engem Austausch mit TP 2, bspw. im Rahmen projektinterner Workshops. Die Erarbeitung von förderpolitischen Handlungsempfehlungen bildet den Abschluss der konzeptionellen Bearbeitung des Forschungsprojektes	Die Vertiefung des konzeptionellen Zugangs wurde zunächst mithilfe einer Literaturrecherche vorbereitet. Diese Arbeiten wurden wesentlich durch die wissenschaftliche Hilfskraft unterstützt. Dabei zeigte sich zum einen, dass sich die Rezeption des Resonanzkonzeptes nach Rosa bislang v.a. auf den deutschsprachigen Bereich der Sozialwissenschaften beschränkt – wenngleich eine anglophone Übersetzung seines Werkes vorliegt. Zum anderen wurden bisweilen kaum Angebote darüber formuliert, wie der theoretische Ansatz für ein empirisches (und raumbezogenes) Forschungsinteresse operationalisiert werden kann. In Vorbereitung auf die empirischen Arbeiten wurden daher theoretische Begrifflichkeiten und die Möglichkeiten ihrer Operationalisierung im Kontext des vorliegenden Forschungsdesigns mit den Kolleg*innen von TP 1 diskutiert. Hierzu wurde u. a. ein projektinterner Workshop im Oktober 2021 in Leipzig abgehalten. Dabei wurde anhand erster Interviewausschnitte reflektiert, auf welche Weisen sich Resonanz- und Entfremdungserfahrungen sprachlich in den Interviews niederschlagen. Die Reflektion des theoretisch-konzeptionellen Ansatzes und seiner methodischen Operationalisierung erfolgte dann im Rahmen eines zweiten projektinternen Workshops im Juli 2022 in Kiel. Hier wurden ebenfalls erste Interpretationen des bis dato gewonnenen empirischen Materials vorgenommen sowie erste Zwischenergebnisse formuliert (siehe AM 5). Die zeitliche Umsetzung dieser Arbeitsschritte war wesentlich durch die Corona-bedingten Einschränkungen des wissenschaftlichen Betriebs sowie den erschwerten Feldzugang beeinflusst. Die Durchführung projektinterner Präsenztreffen war hiervon ebenso betroffen wie die Organisation und Umsetzung der empirischen Feldarbeiten, welche für die Reflektion des konzeptionellen und methodischen Ansatzes unerlässlich waren.

		Im Laufe der Auswertungsphasen der Daten wurde sukzessive ein System von Konzepten zur resonanten Einbettung des Ehrenamts in das dörfliche Sozialgefüge und die damit verbundenen Handlungsprozesse erarbeitet (u.a. das Affizieren des Dorfes, die Übertragung von Aufgaben, Kontaktintensivierung, körperliche Kopräsenz u.a.; siehe Kap. 5). Die Erarbeitung von förderpolitischen Handlungsempfehlungen bildete den Abschluss der konzeptionellen Bearbeitung des Forschungsprojektes und wurden maßgeblich im Rahmen der verlängerten Projektlaufzeit von TP 2 ausgearbeitet. Auf diese Weise konnten die Ergebnisse der beiden TPs vergleichend in die Empfehlungen einfließen: Auf Basis der rekonstruierten theoretischen Konzepte wurden Empfehlungen entworfen, die den Erkenntnissen über die Wechselwirkungen, Resonanz- und Entfremdungskonstellationen zwischen Dorf und Engagement Rechnung tragen (siehe Kap. 7).
AM 3 Vorarbeiten	Im Rahmen des Forschungsprojektes werden insgesamt vier Dörfer als Fallstudien untersucht, wobei jedes TP zwei Fallstudien umsetzt. Zur Identifizierung geeigneter Fallstudien sind sowohl statistische Analysearbeiten als auch vor-Ort-Recherchen in den Untersuchungsregionen notwendig. Diese werden wesentlich durch den wissenschaftlichen Mitarbeiter geleistet. Nach Auswahl der Fallstudien fallen weitere Vorarbeiten im Rahmen der Organisation und Vorbereitung der empirischen Feldarbeiten an. Hierzu zählen u. a. die Recherche und Kontaktaufnahme mit möglichen Interviewpartner*innen. In diesen Arbeiten wird der wissenschaftliche Mitarbeiter durch die wissenschaftliche Hilfskraft unterstützt.	Die Auswahl der Fallstudien erfolgte in einem methodischen Dreischritt (vgl. Forschungsdesign) und in Abstimmung mit TP 1. Die vor-Ort-Recherchen wurden dabei durch die dynamische Entwicklung der Corona Pandemie beeinflusst. In Teilen konnten Gespräche mit kommunalen Akteuren online stattfinden; ein Präsenzbesuch der in Frage kommenden Dörfer war für die finale Auswahl der Fallstudien jedoch unerlässlich. Die Auswahl der Fallstudien erfolgte mit einer Verzögerung von sechs Monaten im Vergleich zum ursprünglichen Zeitplan. Die Organisation und Vorbereitung der Feldarbeiten konnte überwiegend durch Onlinerecherchen und telefonische Absprachen mit lokalen Akteuren umgesetzt werden. Dabei war die Identifikation von und Kontaktpflege zu Schlüsselakteuren für den Zugang zur dörflichen Engagementlandschaft sowie die Kontaktvermittlung an weitere lokale Gesprächspartner*innen entscheidend. In diesen Arbeiten wurde der wissenschaftliche Mitarbeiter durch die wissenschaftliche Hilfskraft unterstützt. Eine wesentliche Schwierigkeit bestand sowohl in TP 1 als auch in TP 2 in der Kontaktaufnahme zur Gruppe der nicht-engagierten Dorfbewohner*innen. Gleichwohl mit dem Aushängen von Aufrufen in den Untersuchungsdörfern, der persönlichen Ansprache vor Ort und der Weitervermittlung von Kontakten durch Befragte aus der Gruppe der Engagierten, unterschiedliche Wege der

		Ansprache gewählt und erprobt wurden, konnte keine erfolgsversprechenden Kontakte hergestellt werden. Diese Schwierigkeit überraschte in ihrer Intensität und muss methodisch reflektiert werden. Die Vorbereitungen zur empirischen Feldarbeit fanden fortlaufend statt, ihr Beginn verzögerte sich in Folge des erschwerten Feldzugangs im Rahmen der Fallstudienauswahl. Im TP 2 war nach dem Ende der Anstellung von Herrn Heinz als wissenschaftlicher Mitarbeiter eine zusätzliche Vorbereitungsphase nötig, in der seine Nachfolgerin Frau Stamer sich in die organisatorischen Aufgabenbereiche des Projektes einarbeiten sowie den Kontakt ins Feld auffrischen und mögliche Veränderungen der Engagementkonstellationen vor Ort recherchieren musste. Besuche vor Ort waren entscheidend dafür, den Kontakt ins Feld wieder herzustellen.
AM 4 Feldarbeit Neue Bundesländer	Das TP 2 untersucht zwei Fallstudien in den Neuen Bundesländern. Die Datenaufnahme erfolgt auf der Grundlage von Tonaufzeichnungen, Notizen und Fotos. Ziel ist es, plurale Datentypen in lokalen Kontexten zu erheben und so verschiedene Sichtweisen auf das Verhältnis von Engagement und sozialem Gefüge Dorf zu erhalten. Die Koordination und Durchführung der Feldarbeit wird durch den wissenschaftlichen Mitarbeiter geleistet, mit der Projektleitung abgestimmt und gezielt durch die wiss. Hilfskraft unterstützt.	Es wurden empirische Feldarbeiten in beiden Fallstudiendörfern durch den wissenschaftlichen Mitarbeiter geleistet. Die Datenaufnahme erfolgte mittels Tonaufzeichnungen, Notizen und Fotos. Grundlage der Datenaufnahme waren wiederholte Fahrten in die Untersuchungsregionen. Schon im Rahmen der Fallstudienauswahl wurden Interviews mit überregional vernetzten Akteuren (Freiwilligenagenturen, Amt für Kreisentwicklung u.a.) geführt. Diese fanden v.a. im Herbst 2021 statt. Nachdem einige Interviewtermine im Winter nicht zustande gekommen sind, erfolgte eine erste intensive Erhebungsphase im April 2022. Weitere Datenerhebungen fanden im Sommer 2022 statt. Die Erhebungen im Dorf mit exurbaner Lage konnten durch die Nähe zu Leipzig im Rahmen eintägiger Feldaufenthalte durchgeführt werden, während im peripher gelegenen Dorf mehrtägige Feldaufenthalte mit Übernachtung nötig waren. Nach längeren Auswertungsphasen im Herbst und Winter 2022 und dem Wechsel der Besetzung der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnenstelle im Frühling 2023, wurden zwischen Juni und September 2023 einige Nacherhebungen durchgeführt, die die bereits erarbeiteten Konzepte prüfen und ergänzen sollten. V.a. das periphere Dorf, für das bis dahin weniger Daten vorlagen, wurde dafür besucht. Zentraler Bestandteil der Feldarbeiten waren Interviews mit lokal engagierten Akteuren. Die Auswahl der Gesprächspartner*innen

		orientierte sich an der aus der Literatur abgeleiteten Heterogenität ehrenamtlicher Organisationsstrukturen und Themenbereiche, war zudem aber auch offen für Besonderheiten der lokalen Engagementlandschaften. Außerdem wurde im Rahmen eines Theoretical Sampling (siehe AM 5) eine Erweiterung des Datenkorpus‘ auf Grundlage der bereits getätigten Interpretationen vorangetrieben. Ziel des Samplings war es, die Diversität ehrenamtlicher Praxis sowie die damit verbundenen Erfahrungswelten von Dorfbewohner*innen abzubilden. Die Interviews wurden durch Beobachtungen ehrenamtlicher Praxis (bspw. Sportveranstaltungen) ergänzt. Während der gesamten Dauer der empirischen Feldarbeiten kam es zu krankheitsbedingten Verzögerungen, die sowohl durch Terminverschiebungen bzw. -absagen seitens der Befragten als auch seitens des Forscher*innenteams bedingt waren. Nicht in allen Fällen konnten Gesprächstermine nachgeholt oder adäquate Ersatzpersonen gefunden werden. Dennoch umfasst das Sampling die angestrebte Diversität verschiedener Engagementbereiche und unterschiedlicher Erfahrungswelten von Dorfbewohner*innen. In Summe wurden im Rahmen beider Fallstudien 12 Gespräche mit engagierten Dorfbewohner*innen geführt. Davon wurden zehn aufgezeichnet und transkripiert. Zu den anderen liegen detaillierte Notizen vor. Außerdem wurden im Rahmen der Gespräche mit überregionalen Akteuren fünf weitere Interviews geführt und teilweise transkribiert. Zudem wurden mehrere teilnehmende Beobachtungen mit entspprechenden Protokollen durchgeführt und Fotos sowie regionale Medienbeiträge zum Thema Engagement gesammelt. Nachdem bereits 2022 - auch nachdem verschiedene Wege der Ansprache gewählt wurden – kein erfolgreicher Kontakt zu nicht-engagierten aufgebaut werden konnte, scheiterte auch ein weiterer 2023 unternommender Versuch. Es wurde zwar im Rahmen von Beobachtungen mit nicht-engagierten Besucher*innen von Veranstaltungen gesprochen, darüber hinaus konnte ihre Perspektive jedoch nicht in das Sample aufgenommen werden. Der analytische Zugriff auf den Resonanzraum Dorf und die Rekonstruktion der Beziehungsweisen von Ehrenamt und dörflicher Lebenswelt musste somit primär und notwendigerweise über die

		Erfahrungen und Perspektiven der engagierten Dorfbewohner*innen erfolgen (siehe AM 5).
AM 5 Datensicherung und Auswertung	Die gewonnenen Daten werden durch Transkriptionen der Tonaufzeichnungen und der handschriftlichen Feldnotizen gesichert und übersichtlich aufbereitet. Die transkribierten Daten bilden zusammen mit Fotos aus der Feldarbeit die Grundlage für die qualitative Auswertung. Diese erfolgt mit Hilfe der interpretativen Werkzeuge der *Grounded Theory*. Die Auswertung der empirischen Daten bildet die Grundlage für die Formulierung von Handlungsempfehlungen für die förderpolitische Praxis.	Die Transkription der im Feld aufgenommenen Daten (siehe AM 4) hat fortlaufend stattgefunden. Die Arbeiten wurden wesentlich durch die wissenschaftliche Hilfskraft unter Koordination und Anleitung des wissenschaftlichen Mitarbeiters geleistet. Die meisten Interviews wurden vollständig transkribiert, einige andere - im Rahmen der methodologischen Notwendigkeiten - ausschnittweise. Die grundsätzliche analytische Zielsetzung hat sich auch mit den beschriebenen Verzögerungen und Schwierigkeiten in AM 3 und AM 4 nicht verändert. Im Fokus stand weiterhin das Beziehungsgefüge von Engagement und Dorf. Allerdings musste der analytische Zugriff auf den Resonanzraum Dorf und die Rekonstruktion der Beziehungsweisen von Ehrenamt und dörflicher Lebenswelt aufgrund der mangelnden Greifbarkeit der Nicht-Engagierten primär und notwendigerweise über die Erfahrungen und Perspektiven der engagierten Dorfbewohner*innen erfolgen. Die Auswertung der empirischen Daten erfolgte mit Hilfe der interpretativen Werkzeuge der *Grounded Theory.* Erste Zwischenergebnisse konnten im Rahmen eines projektinternen Workshops mit Vertreter*innen von TP 1 im Juli 2022 in Kiel formuliert werden. Diese fanden u. a. Eingang in die Publikation im Magazin „Ländliche Räume“ (03/2022). Die Interpretation der empirischen Daten wurde in den darauffolgenden Monaten fortgesetzt und vertieft. Im Rahmen eines dritten Workshops mit TP 1 im November 2022 in Kiel wurden die bis dato gewonnenen Erkenntnisse projektübergreifend in Beziehung gesetzt und überregional kontrastiert. So konnten Hinweise auf kollektive Bedingungen der lokalen Engagement-erfahrungen im Resonanzraum Dorf erarbeitet und für die finale Auswertungsphase nutzbar gemacht werden. Nachdem die neue wissenschaftliche Mitarbeiterin einige Nacherhebungen durchgeführt hatte, konnten in einer letzten Auswertungsphase im Herbst 2023, in der die Ergebnisse der beiden TPs nocheinmal vergleichend gegenübergestellt wurden, ein qualitativ gesichertes System von theoretischen Konzepten erstellt werden. Dieses bildeten die Grundlage für die Ableitung von

		Handlungsempfehlungen für die förderpolitische Praxis (siehe AM 2).
AM 6 Wissenstransfer	Der Wissenstransfer setzt auf drei Ebenen an: (1) Es werden Publikationen erarbeitet und Forschungsergebnisse in Vorträgen der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit präsentiert. (2) Es erfolgt eine Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Rahmen universitärer Lehrangebote. (3) Es wird eine Übersetzung der wissenschaftlichen Ergebnisse in die Praxis der ländlichen Entwicklung angestrebt. Dies erfolgt zum einen mit der Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für förderpolitische Maßnahmen zur Unterstützung ehrenamtlichen Engagements in ländlichen Räumen (siehe AM 2). Zum anderen soll ein stärkerer Erfahrungsaustausch zwischen Engagierten in ländlichen Räumen, Regionalentwickler*innen und förderpolitischen Akteuren initiiert werden.	(1) Im Verlauf des Projektes wurden sowohl das konzeptionelle Design als auch empirische Erkenntnisse auf wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen präsentiert. Mit dem Besuch von nationalen wie internationalen Fachtagungen wurde eine breite Sichtbarkeit des Forschungsprojektes sowie eine transdisziplinäre Diskussion der Forschungsinhalte sichergestellt. Die zentralen Ergebnisse des Projektes wurden primär durch die Handreichungen an die BLE öffentlich gemacht und stehen darüber fachwissenschaftlichen wie förderpolitischen Diskussionen zur Verfügung. Neben der von der BLE vorgesehenen Publikationen eines Working Papers wurden Teilergebnisse des Projektes in einem praxisorientieren Beitrag für das Magazin „Ländlicher Raum“ (03/2022) publiziert. Die Vorbereitung und Umsetzung der Präsentationen und Publikationen erfolgte in enger Zusammenarbeit mit TP 1. (Für eine Auflistung der konkreten Publikationen und Präsentationen siehe Kap. 11) (2) Es wurde eine studentische Lehrveranstaltung zum Thema „Dimensionen ehrenamtlichen Engagements in ländlichen Räumen“ initiiert und umgesetzt. Diese Veranstaltung wurde im Wintersemester 2022/2023 am Geographischen Institut der CAU Kiel in Kooperation mit zwei Praxispartnern (Akademie für die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V., Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Schleswig-Holstein) durchgeführt. Das TP 2 unterstützte diese Lehrveranstaltung durch einen Workshop zum Thema qualitative Sozialforschung und Grounded Theory. Im Rahmen der Lehrveranstaltung haben sich die Studierenden konzeptionell wie empirisch mit selbstgewählten Fragestellungen im Themenfeld „Ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen“ auseinandergesetzt. Die Ergebnisse der Lehrveranstaltung wurden im Rahmen einer eintägigen Projektpräsentation im März 2023 einer ausgewählten Fachöffentlichkeit (u. a. Vertreter*innen der Landes- und

		Kommunalpolitik Schleswig-Holsteins) vorgestellt. (3) Die wissenschaftlichen Erkenntnisse des Forschungsprojektes wurden der wissenschaftlichen und fachpolitischen Öffentlichkeit durch Präsentationen auf Tagungen, Präsentationen auf Vernetzungstreffen im Rahmen der Förderlinie sowie durch Publikationen zugänglich gemacht. Die Publikationen stehen darüber hinaus einer breiteren Öffentlichkeit O*pen* A*ccess* zur Verfügung. Über die fachöffentliche Präsentation und Diskussion der Ergebnisse der Lehrveranstaltung konnten zudem weitere Impulse für die förder- und kommunalpolitischen Diskussionen zum Thema gesetzt werden.
MS 1 Die Auswahl der Fallstudien ist abgeschlossen.	Die Erreichung von MS 1 war im ursprünglichen Arbeitsplan für August 2021 vorgesehen.	Aufgrund der dynamischen Entwicklung der Corona Pandemie und des damit verbundenen erschwerten Feldzugangs sowie eines verzögerten Projekteintritts des wissenschaftlichen Mitarbeiters waren Anpassungen im Arbeits- und Zeitplan erforderlich. MS 1 wurde somit erst im Januar 2022 erreicht.
MS 2 Es liegen Zwischenergebnisse für die Fallstudien vor.	Die Erreichung von MS 2 war im ursprünglichen Arbeitsplan für Februar 2022 vorgesehen.	Es wurden Zwischenergebnisse herausgearbeitet und auf Fachkonferenzen sowie in Form eines schriftlichen Beitrags im Magazin „Ländliche Räume“ (03/2022) präsentiert (siehe AM 6). Aufgrund der verspäteten Erreichung von MS 1 sowie weiterer Verzögerungen in der empirischen Feldarbeit (siehe AM 4) wurde MS 2 im Juli 2022 erreicht.
MS 3 Die Datenerhebung ist abgeschlossen.	Die Erreichung von MS 3 war im ursprünglichen Arbeitsplan für August 2022 vorgesehen.	Der Prozess der Datenerhebung war durch einen erschwerten Feldzugang sowie wiederholte Verzögerungen in der Datenaufnahme aufgrund krankheitsbedingter Terminausfälle und -verschiebungen gekennzeichnet. Zudem bestand eine wesentliche Schwierigkeit in der Kontaktaufnahme zur Gruppe der nicht-engagierten Dorfbewohner*innen (siehe AM 4). Unter diesen Bedingungen war ein planmäßiger Abschluss der Datenerhebung nicht möglich. Die Datenerhebung wurde Anfang September 2023 abgeschlossen. Bis zuletzt wurde (letztlich vergebens) versucht, einzelne Kontakte zur Gruppe der nicht-Engagierten herzustellen und explorative Interviews mit Personen aus dieser Gruppe zu führen. Das Datensampling umfasst

		jedoch eine angestrebte Diversität in puncto verschiedener Engagementbereiche und unterschiedlicher Erfahrungswelten von engagierten Dorfbewohner*innen.
MS 4 Es liegen Endergebnisse für die Fallstudien vor.	Die Erreichung von MS 4 war im ursprünglichen Arbeitsplan für Dezember 2022 vorgesehen.	Die Analyse der empirischen Daten stellt einen zentralen Arbeitsschritt im Projektverlauf dar. Aufgrund der wiederholt notwendigen Anpassungen im Arbeits- und Zeitplan sowie durch die Verlängerung der Projektlaufzeit wurde dieser MS erst im Oktober 2023 abgeschlossen. Der analytische Zugriff auf den Resonanzraum Dorf und die Rekonstruktion der Beziehungsweisen von Ehrenamt und dörflicher Lebenswelt musste aufgrund der mangelnden Greifbarkeit der nicht-Engagierten primär und notwendigerweise über die Erfahrungen und Perspektiven der engagierten Dorfbewohner*innen erfolgen.
MS 5 Die Erarbeitung von förderpolitischen Handlungsempfehlungen ist abgeschlossen.	Die Erreichung von MS 5 war im ursprünglichen Arbeitsplan für April 2023 vorgesehen.	Es wurden Handlungsempfehlungen für die förderpolitische Praxis auf Grundlage der empirischen Analysen sowie in engem Austausch mit TP 1 formuliert. Im Rahmen der verlängerten Laufzeit von TP 2 wurde dieser MS unter Bezugnahme auf die Ergebnisse von TP 1 im Oktober 2023 erreicht.

9. Evaluation des vorhabenbezogenen Ressourcenplans

Das Forschungsprojekt umfasste ein Budget von insgesamt 277.259,92 €. Davon waren 101.620,44 € für das TP 2 vorgesehen, welches am Institut für Kulturwissenschaften an der Uni Leipzig bearbeitet wurde. Wesentliche Positionen im Ressourcenplan von TP 2 stellten Personal- und Reisemittel dar. Diese Mittel waren notwendig, um die wissenschaftlichen Arbeitsziele des Verbundprojektes zu erfüllen, die Forschungsergebnisse über das akademische Feld hinauszuführen und konkrete Handlungsempfehlungen abzuleiten. Zur Erhöhung der Transparenz sind folgend die zentralen Positionen für TP 2 näher aufgeschlüsselt und begründet. Die konkreten Ausgaben sind dem zahlenmäßigen Nachweis zu entnehmen. Die entsprechende Evaluation der Ressourcenplanung für TP 1 (Alte Bundesländer) ist dem Schlussbericht des Verbundpartners zu entnehmen.

9.1 0812 Beschäftigte E12-E15: Personalkosten wissenschaftlicher Mitarbeiter

Das Gesamtvorhaben wurde durch den Antragsteller*innen geleitet. Um die jeweilige Umsetzung der TPs gewährleisten zu können, waren personelle und materielle Ressourcen notwendig. Im TP 2 wurde eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle (50%) geschaffen, die durch Herrn Heinz besetzt wurde. Er war bereits zentral an der Konzeption des Forschungsvorhabens beteiligt und verfügt über eingehende Erfahrungen und Kompetenzen in der Erforschung zivilgesellschaftlichen Engagements in ländlichen Räumen. Im Rahmen des Projektes war Herr Heinz zunächst federführend für die theoretisch-konzeptionelle Vertiefung sowie die Datenerhebung und -auswertung im TP 2 zuständig. Herr Heinz war von Juni 2021 bis einschließlich Februar 2023 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt angestellt. Danach verließ er die Stelle frühzeitig, wodurch eine Neubesetzung notwendig wurde. Ab Mitte Mai 2023 wurde Frau Stamer, die zuvor als Hilfskraft am Projekt beteiligt war und ihre

Masterarbeit im Projektkontext geschrieben hatte, als wissenschaftliche Mitarbeiterin eingestellt (siehe Verlängerungsantrag vom Januar 2023). Dadurch, dass die Coronapandemie im Forschungsprozess immer wieder zu Verzögerungen und Ausfällen geführt hat und dadurch, dass bis Mai 2022 Dienstreisen des Personals der Universität Leipzig auf ein Minimum beschränkt waren, konnten zuvor eingesparte Reise- und Personalmittel für eine kostenneutrale Laufzeitverlängerung des TP 2 verwendet werden (siehe Verlängerungsantrag). Die Verlängerung war notwendig, damit Frau Stamer sich in die Aufgabenbereiche der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnenposition einarbeiten, sowie eine für die theoretische Sättigung der Forschungsergebnisse erforderliche Nacherhebung im Feld durchführen konnte.

Aufgrund des ethnographisch ausgerichteten Forschungsdesign war eine enge Verzahnung von Theorie und Empirie notwendig, die mit einem hohen Zeit- und Koordinationsaufwand verbunden war. Darüber hinaus wurde ein wesentlicher Teil des Wissenstransfers (Publikationen, Präsentationen, Lehrveranstaltung) sowie die Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit des Mittelgebers durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen geleistet. Da Frau Stamer aufgrund der universitären Verwaltungsabläufe etwas verspätet Mitte Mai 2023 anstatt Anfang Mai 2023 eingestellt wurde, konnten nicht alle Personalkosten ausgegeben werden.

9.2 0822 Beschäftigungsentgelte: Personalkosten studentische/wissenschaftliche Hilfskraft

Zur Unterstützung der Projekttätigkeiten wurde eine wissenschaftliche Hilfskraft beschäftigt (40 Std./Monat; mit Bachelorabschluss). Diese wurde u. a. mit Recherche- und Organisationsaufgaben sowie der Datenverwaltung und Transkription betraut. Zur Qualitätssicherung wurde eine Hilfskraft mit Bachelorabschluss gesucht, da diese bereits über notwendige Erfahrungen in der wissenschaftlichen Praxis verfügt. Der Einstellungsprozess konnte erst zum Juni 2021 abgeschlossen werden, sodass die Hilfskraft ihre Arbeit mit leichter zeitlicher Verzögerung aufnehmen konnte. Alle Beschäftigungen erfolgten gemäß der Vergütungstafel für studentische bzw. wissenschaftliche Hilfskräfte der Universität Leipzig, die auch der Kalkulation der beantragten Projektmittel auf dieser Kostenstelle zugrunde lagen. Nachdem die im TP 2 eingestellte Hilfskraft im April 2023 ihren Masterabschluss machte und die Stelle der wissenschaftlichen Mitarbeiterin übernahm, wurde der Posten der WHK-Stelle für die verlängerte Projektlaufzeit gestrichen. Die anfallenden Aufgaben im Bereich Transkription und Recherche konnten von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin im Rahmen ihrer Projektstelle geleistet werden.

9.3 0846 Dienstreisen

Für die mit der Forschungsarbeit verbundenen Feldaufenthalte fielen Reisekosten an. Dienstreisen wurden für die Vor-Ort-Recherchen zur Fallstudienauswahl sowie die daran anschließenden empirischen Feldarbeiten in den Untersuchungsregionen durchgeführt. Aufgrund der dynamischen Entwicklung der Corona Pandemie und des damit verbundenen erschwerten Feldzugangs wurde die Anzahl der geplanten Feldaufenthalte reduziert. Aufgelaufene Reisemittel wurden gemäß Antrag auf Mittelverschiebung in die jeweils folgenden Jahre verschoben. Im Laufe der verlängerten Projektlaufzeit von TP 2 wurden alle verfügbaren Reisekostenmittel ausgegeben.

Neben der Feldforschung wurden Dienstreisen für den Besuch von Fachtagungen sowie projektinternen Workshops getätigt. Diese dienten der Präsentation und Diskussion von Projektinhalten und dem damit verbundenen Wissenstransfer.

Für den wissenschaftlichen Mitarbeiter Herrn Heinz wurde während seiner Anstellung gemäß Antragstellung eine BahnCard 50 (2. Klasse) auf Grundlage einer Amortisationsrechnung angeschafft.

10. Evaluation des Verwertungsplans

Im Rahmen des Projektes wurden das Forschungskonzept sowie dessen Ergebnisse auf wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen präsentiert. Besonderes Augenmerk lag dabei einerseits auf der Verbindung der beiden beteiligten wissenschaftlichen Teildisziplinen (Humangeographie und Kultursoziologie) sowie andererseits auf der Sichtbarmachung des Forschungsprojektes auf nationaler wie internationaler Ebene. Das theoretische Konzept des Forschungsprojektes wurde zunächst im Rahmen der Jahrestagung der *Royal Geographical Society* im September 2021 vorgestellt und diskutiert. Die in der Diskussion gewonnenen Anregungen konnten im Anschluss im Rahmen eines projektinternen Workshops aufgegriffen und für die theoretisch-konzeptionelle Vertiefung des Forschungsansatzes sowie dessen Operationalisierung nutzbar gemacht werden. Ein weiteres Forum bot die Jahrestagung des humangeographischen Arbeitskreises Ländliche Räume im Mai 2022, auf welcher die konzeptionellen Überlegungen einem wichtigen Teil der deutschsprachigen Community im Bereich ländliche Ehrenamtsforschung präsentiert werden konnten. Erste empirische Ergebnisse sollten hingegen auf dem zweijährlich stattfindenden Kongress der *European Society for Rural Sociology* im Juni 2022 zur Diskussion gestellt werden. Dieser Kongress wurde jedoch aufgrund der dynamischen Entwicklung der Corona Pandemie auf Sommer 2023 verschoben und konnte somit nicht mehr innerhalb der regulären Projektlaufzeit besucht werden. Alternativ wurde im August 2022 die *Rural Imaginations Conference* in Amsterdam aufgesucht, welche ebenfalls ein internationales und interdisziplinäres Forum im Bereich der Land- und Ländlichkeitsforschung bot und so eine breite Sichtbarkeit des Forschungsprojektes ermöglichte. Die im Antrag vorgesehene Teilnahme am Deutschen Kongress für Soziologie 2022 konnte aufgrund eines abgelehnten Konferenzbeitrages nicht realisiert werden. In der Verlängerten Projektlaufzeit von TP 2 besuchte die wissenschaftliche Mitarbeiterin mit dem *Rural Studies Kolloquium*, ein Austauschforum für Nachwuchswissenschaftler*innen, die zu ländlichen Räumen forschen, um einen Einblick in die Ergebnisse von SIDD zu geben und diese zu diskutieren.

Die zentralen Ergebnisse des Projektes wurden primär durch die Handreichungen an die BLE öffentlich gemacht und stehen darüber fachwissenschaftlichen wie förderpolitischen Diskussionen zur Verfügung. Neben der von der BLE vorgesehenen Publikationen eines Working Papers wurden Teilergebnisse des Projektes in einem praxisorientieren Beitrag für das Magazin „Ländlicher Raum“ (03/2022) publiziert. Hierbei handelt es sich um ein Themenheft zu ehrenamtlichem Engagement und ländlichen Räumen, in welchem der Beitrag das Themenfeld um eine spezifisch lebensweltliche Perspektive ergänzt. Der Beitrag ist kostenfrei und *Open Access* im November 2022 erschienen. Ein englischsprachiges Publikationsprojekt, welches sich in Folge der Teilnahme an der *Rural Imaginations Conference* anbahnte, konnte aufgrund des engen Zeitplans der Herausgeber*innen und der eingeschränkten zeitlichen Ressourcen des Projektteams nicht realisiert werden. Ein Abstract des Vortrags, den Frau Stamer im Oktober 2023 im Rahmen des Rural Studies Kolloquiums hielt, wurde in einer kleinen Publikation der Veranstalter*innen publiziert, die ebenfalls Open Access einsehbar ist.

Über die Erlangung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse hinaus hat das Projekt zur Aus- und Weiterbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses beigetragen. So wurde eine studentische Lehrveranstaltung zum Thema „Dimensionen ehrenamtlichen Engagements in ländlichen Räumen“ initiiert und umgesetzt. Diese Veranstaltung wurde im Wintersemester 2022/2023 am Geographischen Institut der CAU Kiel in Kooperation mit dem Projektteam Leipzig sowie zweier Praxispartner (Akademie für die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V., Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Schleswig-Holstein) durchgeführt. Das TP 2 hat die Lehrveranstaltung durch einen Workshop zur Vertiefung der Grounded-Theory-Methodologie begleitet. Im Rahmen der Lehrveranstaltungen haben sich die Studierenden konzeptionell wie empirisch mit selbstgewählten Fragestellungen im Themenfeld „Ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen“ auseinandergesetzt. Die Ergebnisse ihrer Arbeiten wurden im Rahmen einer eintägigen Projektpräsentation im März 2023 einer ausgewählten Fachöffentlichkeit (u. a. Vertreter*innen der

Landes- und Kommunalpolitik in Schleswig-Holstein) vorgestellt und können so Eingang in die förder- und kommunalpolitischen Diskussionen zum Thema finden.

Über die hier aufgeführten Tätigkeiten und Publikationen hinaus sind keine weiteren Verwertungsmaßnahmen mit Inhalten des Forschungsprojektes geplant.

11. Vorträge und Publikationen

11.1 Projektbezogene Publikationen

Stamer, Anneke/Dünckmann, Florian (2023): Ehrenamtliches Engagement in dörflichen Lebenswelten zwischen Selbstverwirklichung, Altruismus und Resonanzversprechen (Titel des noch nicht veröffentlichten Working Papers)

Heinz, M. und Reda, J. (2022): „Hier ist ja so Dorf ... das ist schon ein anderes Herangehen". Interaktionen zwischen Engagement und dörflicher Lebenswelt. In: Ländlicher Raum 03/2022, S. 42-45.

Stamer, Anneke (2023): „Dörfliche Sozialbeziehungen als Voraussetzung und Ergebnis ehrenamtlichen Engagements. Annäherung an ein wechselseitiges (Re-)Produktionsverhältnis". In: Feddersen, Hauke/Lengerer, Franziska/ Keldenich, Vincent/ Rahe, Eva (Hrsg.): Rural Studies Kolloquium #4. Abstractband und Programm. URL: https://www.researchgate.net/publication/375160822_Abstractband_RuralStudies4

11.2 Projektbezogene Vorträge

Reda, Jens und Heinz, Marcus: Resonating Ruralities. A Lifeworld Perspective on Rural Civic Engagement. Rural Imaginations Conference, Amsterdam, 26.08.2022.

Reda, Jens und Heinz, Marcus: Resonanzraum Dorf. Neue Perspektiven auf ehrenamtliches Engagement. Jahrestagung des AK Ländliche Räume, Bautzen, 05.05.2022.

Reda, Jens und Heinz, Marcus: Resonances of Civic Engagement in Everyday Village Life. RGS-IBG Annual International Conference 2021, Session: New and Emerging Rural Researchers: Rural Research in the 2020s, London (Online Konferenz), 02.09.2021.

Reda, Jens: Resonanzen ehrenamtlichen Engagements in dörflichen Lebenswelten - Skizze eines Forschungsprogramms. Kolloquium des Geographischen Instituts an der CAU Kiel, Kiel, 28.06.2021.

Stamer, Anneke: Dörfliche Sozialbeziehungen als Voraussetzung und Ergebnis ehrenamtlichen Engagements. Annäherung an ein wechselseitiges (Re-)Produktionsverhältnis, Rural Studies Kolloquium #4, Vechta, 05.10.2023.

12. Verbund- und Kooperationspartner

Das Forschungsprojekt wurde im Rahmen eines Verbundprojektes zwischen der Arbeitsgruppe Kulturgeographie am Geographischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der Arbeitsgruppe Kultursoziologie am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig durchgeführt. Die Arbeitsgruppen verfügen über breite, sich ergänzende Erfahrungen und Kompetenzen, die gewinnbringend in das Forschungsprojekt eingebracht werden konnten. In beiden Arbeitsgruppen wurden bereits zuvor Forschungsprojekte zu verschiedenen Aspekten des ehrenamtlichen Engagements im ländlichen Raum umgesetzt, was sich positiv auf die Konzeptualisierung und Operationalisierung des Forschungsdesigns auswirkte. Zudem haben sich die unterschiedlichen disziplinären Perspektiven (Humangeographie, Kultursoziologie) der beteiligten Akteure, insbesondere im Hinblick auf die Analyse und Interpretation der empirischen Daten, als sehr produktiv erwiesen. Während das Kieler Team bezüglich sozialräumlicher Fragestellungen eine besondere Expertise mitbrachte, konnte das Leipziger Team insbesondere hinsichtlich der Anwendung

qualitativer Methoden der Sozialforschung und deren Anpassung an das Forschungsinteresse des Projekts einen Beitrag leisten.

Darüber hinaus konnten im Bereich Wissenstransfer Kontakte zu Praxispartnern aus dem Bereich Engagementförderung (Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Schleswig-Holstein) und Ländliche Entwicklung (Akademie für die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V.) geknüpft und vertieft werden.

Literatur

Barlösius, E. (2019): Infrastrukturen als soziale Ordnungsdienste. Ein Beitrag zur Gesellschaftsdiagnose. Frankfurt a. M.

Barlösius, E. (2018): Dörflichkeit? Theoretische und empirische Reflexionen über einen heterodoxen Begriff. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 66 (2), S. 55-68.

BBSR = Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.) (2012): Laufende Raumbeobachtung – Raumabgrenzungen. Raumtypen 2010. Bonn. URL: www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/Raumtypen2010_vbg/raumtypen2010_ node.html (20.03.2020).

BBSR = Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.) (2019): INKAR. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. Bonn. URL: www.inkar.de (20.03.2020).

Beetz, S. (2010): Ist das Land anders? Neue räumliche Ordnungen und ihre gesellschaftlichen Diskurse. In: Berliner Debatte Initial 21, S. 123-135.

Behrendt, G. (2018): Soziologie der Resonanz. Der Naturjoghurt. Transzendenz und Antwortqualität der materiellen Welt. In: Henkel, A. (Hrsg.): 10 Minuten Soziologie: Materialität. Bielefeld, S. 29-39.

Christmann, G. B. (2016): Einführung: Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen. In: dies. (Hrsg.): Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen. Theoretische Konzepte und empirische Analysen, Wiesbaden, S. 7-25.

Döring, J. (2010): Spatial Turn. In: Günzel, S. (Hrsg.): Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart/Weimar, S. 90-99.

Dünckmann, F. (2019): Das Dorf als politischer Ort. In: Nell, W. und Weiland, M. (Hrsg.): Dorf. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart, S. 144-147.

Flyvbjerg, B. (2006): Five Misunderstandings About Case-Study Research. In: Qualitative Inquiry 12 (2), S. 219-245.

Gensicke, T. (2014): Bürgerschaftliches Engagement in den ländlichen Räumen der Bundesrepublik Deutschland – Strukturen, Chancen und Probleme. Sekundäranalyse auf Grundlage des Freiwilligensurveys der Bundesregierung. München, URL: www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/LaendlicheRaeume/Studie-Buergerengagement-LR.pdf?__blob=publicationFile (12.02.2020).

Gieling, J. und Haartsen, T. (2017): Liveable Villages. The Relationship between Volunteering and Liveability in the Perceptions of Rural Residents. In: Sociologia Ruralis 57 (S1), S. 576-597.

Heinz, M. (2018): Lokale Agenten des Ruralen in der Späten Moderne. Überlegungen zur sozialen Konstruktion ländlicher Räume. In: Marszalek, M., Nell, W. und Weiland, M. (Hrsg.): Über Land. Aktuelle literatur- und kultur-wissenschaftliche Perspektiven auf Dorf und Ländlichkeit. Bielefeld, S. 331-356.

Heinz, M. und Reda, J. (2021): Konkurrierende Ländlichkeiten. Idealisierende und problematisierende Ländlichkeitskonstruktionen zwischen diskursiver Stabilisierung und Dynamisierung. In: Nell, W. und Weiland, M. (Hrsg.): Gutes Leben auf dem Land? Imaginationen und Projektionen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart (= Rurale Topografien, Band 12). Bielefeld, S. 475-505.

Jetzkowitz, J. (2019): Soziologie. In: Werner N. und Weiland, M. (Hrsg.): Dorf. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart, S. 44-49.

Kleiner, T.-M. und Klärner, A. (2019): Bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen. Politische Hoffnungen, empirische Befunde und Forschungsbedarf. Braunschweig (Thünen Working Paper 129).

Küpper, P. (2016): Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Braunschweig (Thünen Working Paper 68).

Lange, L. (2018): Leben an mehreren Orten. Multilokalität und bürgerschaftliches Engagement in ländlich geprägten Räumen Niedersachsens. Münster u. a.

Laschewski, L., Steinführer, A., Mölders, T. und Siebert, R. (2019): Das Dorf als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung. Eine Einführung. In: Steinführer, A., Laschewski, L., Mölders, T. und Siebert, R. (Hrsg.): Das Dorf. Soziale Prozesse und räumliche Arrangements. Münster u. a., S. 3-56.

Löw, M. (2001): Raumsoziologie. Frankfurt a. M.

Mettenberger, T. und Küpper, P. (2019): Potential and impediments to senior citizens' volunteering to maintain basic services in shrinking regions. In: Sociologia Ruralis, doi: 10.1111/soru.12254.

Meyer, F. und Miggelbrink, J. (2017): Ehrenamtliches Engagement in schrumpfenden Regionen. Ein Editorial. In: Raumforschung und Raumordnung 75 (6), S. 497-498.

Munoz, S., Farmer, J. Warburton, J. und Hall, J. (2014): Involving rural older people in service coproduction: Is there an untapped pool of potential participants? In: Journal of Rural Studies 34 (4), S. 212-222.

Nell, W. und Weiland, M. (Hrsg.) (2019): Dorf. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart.

Neu, C. (2018): Akteure der Neuen Dörflichkeit. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 66 (2), S. 11-22.

Neu, C., Barlösius, E. (2018): Editorial: Dörflichkeit und Ländlichkeit. Studien über das soziale Leben im Dorf. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 66 (2), S. 7-10.

Neu, C. (2014): Ländliche Räume und Daseinsvorsorge – Bürgerschaftliches Engagement und Selbstaktivierung. In: Dünkel, F., Herbst, M. und Schlegel, T. (Hrsg.): Think Rural! Dynamiken des Wandels in peripheren ländlichen Räumen und ihre Implikationen für die Daseinsvorsorge. Wiesbaden, S. 117-124.

Thomas, G. (2011): A Typology for the Case Study in Social Science Following a Review of Definition, Discourse, and Structure. In: Qualitative Inquiry 17 (6), S. 511-521.

Reda, J. (2019): Zivilgesellschaftliches Engagement in ländlichen Räumen. Kritische Perspektiven auf eine soziale Praxis. In: Mießner, M. und Naumann, M. (Hrsg.): Kritische Geographien ländlicher Entwicklung. Globale Transformation und lokale Herausforderungen. Münster, S. 252-265.

Rosa, H. (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin.

Rückert-John, J. (2005): Bürgerschaftliches Engagement. In: Beetz, S., Brauer, K. und Neu, C. (Hrsg.): Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. Wiesbaden, S. 25-32.

Schwarzenberg, T., Miggelbrink, J. und Meyer, F. (2017): „Nicht für Erich Honecker früher oder heute für Angela Merkel, sondern für sich selber" – Eine Fallstudie zu ehrenamtlichen Engagementformen im ländlichen Raum zwischen gesellschaftspolitischen Ansprüchen und individuellen Wahrnehmungen. In: Raumforschung und Raumordnung 75 (6), S. 563-576.

Simmel, Georg (2013): *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Berlin: Duncker & Humblot.

Steinführer, A. (2015): Bürger in der Verantwortung. Veränderte Akteursrollen in der Bereitstellung ländlicher Daseinsvorsorge. In: Raumforschung und Raumordnung 73 (1), S. 5-16.

Strauss, A. (1998): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. 2. Auflage. München.

Strübing, J., Hirschauer, S., Ayaß, R., Krähnke, U. und Scheffer, T. (2018): Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. Ein Diskussionsanstoß. In: Zeitschrift für Soziologie 47 (2), S. 83-100.

Thissen, F., Loopmans, M., Strijker, D. und Haartsen, T. (2021): Guest editorial: Changing villages; what about people? In: Journal of Rural Studies 87, S. 423-430.

Werlen, B. (1997): Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen, Band 2. Globalisierung, Region und Regionalisierung. Stuttgart.

Abbildungen

Abbildung 1: Mögliche Resonanz- und Entfremdungserfahrungen im dörflichen Kontext (eigene Darstellung)

Abbildung 2: Charakteristika der Fallstudien (eigene Darstellung)

Abbildung 3: Graduell abgestufte Reziprozität und Verlässlichkeit der Beziehungen im wechselseitigen (Re)Produktionsverhältnis von Engagement und Dorf (eigene Darstellung)

Abbildung 4: Konkurrierende ehrenamtliche Akteure mit unterschiedlich starker Verankerung im Dorf (eigene Darstellung)

Berichtsblatt

1. ISBN oder ISSN b) 0179-7603, c) geplant	2. Berichtsart (Schlussbericht oder Veröffentlichung) a) Schlussbericht b), c), d) Veröffentlichungen
3. Titel Selbst ist das Dorf? Resonanzen ehrenamtlichen Engagements in dörflichen Lebenswelten	
4. Autor(en) [Name(n), Vorname(n)] Stamer, Anneke (a), c), d)) Reda, Jens (a), b)) Heinz, Marcus (b)) Dünckmann, Florian (a), c))	5. Abschlussdatum des Vorhabens 31.12.2023 6. Veröffentlichungsdatum b) März 2022, d) November 2023 7. Form der Publikation b) Artikel in Fachzeitschrift, c) Working Paper, d) Vortragsabstract
8. Durchführende Institution(en) (Name, Adresse) Universität Leipzig Institut für Kulturwissenschaften Beethovenstraße 15 04107 Leipzig	9. Ber. Nr. Durchführende Institution 10. Förderkennzeichen 2821FE008B 11. Seitenzahl a) 42 (inkl. Erfolgskontrollericht)
12. Fördernde Institution (Name, Adresse) Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) 53170 Bonn	13. Literaturangaben a) 38 14. Tabellen a) 1 15. Abbildungen a) 4
16. Zusätzliche Angaben	
17. Vorgelegt bei (Titel, Ort, Datum)	
18. Kurzfassung Im Projekt SIDD wurde das in der Forschung unterrepräsentierteThema des wechselwirkenden Verhältnisses von ehrenamtlichen Engagement und dörflichem Sozialgefüge bearbeitet. Mit der Resonanztheorie Rosas wurde ein innovativer konzeptioneller Zugang gewählt. Mittels Grounded Theory wurden Daten (Interviews, Beobachtungen, Bildmaterial) erhoben und dahingehend ausgewertet, welche Beziehungsweisen zwischen Dorf und Ehrenamt für die Praxis der engagierten Akteure eine Rolle spielen. Das umfasst die Fragen, wie das soziale Gefüge im Dorf durch ehrenamtliche Aktivität gestaltet wird und wie die Beziehungen im und ins Dorf wiederum das Ehrenamt bedingen. Innerhalb der Relationen und Prozesse in der dörflichen Lebenswelt entstehen sowohl resonante Konstellationen als auch Quellen von Entfremdungserfahrungen, die im Rahmen des Projekts detailliert rekonstruiert wurden. Auf Basis der inhaltlichen Ergebnisse wurden Handlungsempfehlungen für gute Engagementpolitik erarbeitet.	
19. Schlagwörter Ehrenamtliches Engagement, Ländliche Räume, Resonanz, Dörflichkeit, Grounded Theory	
20. Verlag b) Agrarsoziale Gesellschaft e.V	21. Preis b), d) Open Access

Document Control Sheet

1. ISBN or ISSN b) 0179-7603, c) planned	2. type of document (e.g. report, publication) a) end report b), c), d) publication
3. title The do-it-yourself village? Resonances of civic engagement in rural everyday life”	
4. author(s) (family name, first name(s)) Stamer, Anneke (a), c), d)) Reda, Jens (a), b)) Heinz, Marcus (b)) Dünckmann, Florian (a), c))	5. end of project 31.12.2023 6. publication date 7. form of publication b) article in journal, c) Working Paper,d) presentation abstract
8. performing organization(s) (name, address) Universität Leipzig Institut für Kulturwissenschaften Beethovenstraße 15 04107 Leipzig	9. originator's report no. 10. reference no. 2821FE008B 11. no. of pages a) 42 (including the success review report)
12. sponsoring agency (name, address) Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) 53170 Bonn	13. no. of references a) 38 14. no. of tables a) 1 15. no. of figures a) 4
16. supplementary notes	
17. presented at (title, place, date)	

18. abstract

In the SIDD project, the underrepresented theme of the interactive relationship between volunteer engagement and rural social fabrics was addressed. An innovative conceptual approach was chosen using Rosa's theory of resonance. Grounded Theory was employed to collect and analyze data (interviews, observations, visual materials) to understand the relationships between the village and volunteerism that play a role in the practices of the actors. This encompasses questions such as how the social fabric in the village is shaped by voluntary activities and how the relationships within and towards the village, in turn, influence volunteerism. Within the relations and processes in the rural living environment, both resonant constellations and sources of experiences of alienation emerge, which were detailedly reconstructed within the project.
Based on the substantive results, recommendations for effective engagement policies were developed.

19. keywords Volunteering, rural areas, village life, resonance, Grounded Theory	
20. publisher b) Agrarsoziale Gesellschaft e.V	21. price b), d) open Access